28. Jahrgang. Sonntag, 26. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16070. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Eine Stimme aus Italien.

Neapel, 20. September 1886.

Die Italiener feiern heute den 16. Jahrestag der Besitznahme von Rom, welche dem Werke ihrer Einigung die Krone aufsetzte, indem es die einstige Herrin der Welt dem jungen Königreich zur Hauptstadt gab.

Kein anderes Volk begrüßte dieses Ereigniß mit aufrichtigerer Freude als wir Deutschen, die damals in schwerem Kampfe mit unserem furchtbarsten Feinde rangen. Kein anderes Volk hatte so viel gethan für den Sieg der italienischen Sache.

Preußen gab den Italienern Venetien durch seinen Sieg bei Königgrätz, und was den Italienern eigentlich die Thore von Rom öffnete, war nicht die Bresche bei Porta Pia, sondern das Blut der siegreichen Deutschen auf den Gefilden von Sedan.

Garibaldi lohnte uns dafür, indem er mit seinen Schaaren der „glorreichen Republik" zu Hilfe kam und uns gegen das Heer kämpfte, dem sein Vaterland die Vollendung des Werkes verdankte, das er einst heldenmüthig begonnen hatte.

Das war italienische Dankbarkeit!

Heute dröhnen die Kanonen von der Engelsburg, der einstigen Feste der Päpste, und die Italiener triumphiren: „So ist's recht! Den Kanonen gebührt es, das Wort zu führen, sie öffneten die Bresche bei Porta Pia! Ihr muthig Wort ist ein Resumé und eine Mahnung — ein Resumé unserer Befreiung, welche durch die Macht des Glaubens, des Heldenmuthes und des Opfers, durch die That von Mazzini, Garibaldi und Victor Emanuel errungen wurde — eine Mahnung für die Zukunft, daß wir uns fürder einzig und allein auf unsere Kraft rechnen sollen, um unser Recht geltend zu machen. Die Kanonen sollen es wiederholen: Wir haben die verhängnißvolle Bresche bei Porta Pia geöffnet, aber wir werden sie gegen die Feinde des Vaterlandes verschlossen zu halten wissen. Die italienischen Soldaten sind die stärksten auf der Welt." Damit werden die Tiraden gefeiert, in denen auch der Besiegte von Custozza, dem man erst kürzlich wieder in Biella ein Denkmal gesetzt hat, als vornehmster Held gepriesen wird. Wenn Lamarmora das wirklich war, warum ging denn eben durch seine Schuld jene Hauptschlacht im Jahre 1866 verloren und gab uns den Beweis, daß wir auf die Hilfe unserer italienischen Verbündeten nicht zu rechnen hätten? Wenn die italienischen Soldaten die tapfersten der Welt sind, warum waren sie denn nur in kleinen Scharmützeln, oder nur da siegreich, wo sie gegen andere Italiener kämpften? Warum konnten sie nur durch fremde, durch deutsche Siege schließlich die Befreiung ihres Landes erreichen?

Bei der Eitelkeit der Italiener, oder wenigstens der italienischen Journalisten, die noch dazu jetzt von den ihnen in Spanien zutheilgewordenen Schmeicheleien ganz berauscht sind, darf man es nicht erwarten, daß sie heute an ihrem Ehrentage dankbar der deutschen Hilfe erwähnen. Vergessen hatten sie sie nicht; sie brennt ihnen auf der Seele wie eine unbezahlte Schuld, die sie nie abzutragen gedenken, und die sie deshalb, nach Art schlechter Schuldner, abzuleugnen suchen. Lediglich der Anstand hätte es erfordert, daß, wenn die Deutschen heute überhaupt genannt wurden, ihrer mit Achtung als eben so treuer wie mächtiger Verbündeter gedacht würde. Statt dessen sucht man sie boshaft zu verdächtigen. Das Rundschreiben, durch welches Visconti Venosta den europäischen Mächten die Einnahme von Rom anzeigte, wurde in der Presse mitgetheilt und daran eine Betrachtung über die verschiedenen Antworten derselben geknüpft — Antworten, aus denen zwar schwerlich eine allgemeine Freude über das welthistorische Ereigniß herauszulesen ist, die meist sogar nur das geringste Maß diplomatischer Höflichkeit verrathen, denen aber doch ein für Italien möglichst günstiger Sinn beigemessen wird. Die wichtigste Stelle in dem Schreiben von Visconti Venosta:

„Das Mißlingen der friedlichen Vermittelung, welche Graf Arnim freiwillig übernommen hatte, beweist, daß die päpstliche Regierung nicht von dem Aeußersten (Einnahme Roms durch Waffengewalt und Blutvergießen) zurückgeschreckt ist" — eine Stelle, die doch klar beweist, wie Preußen zu Gunsten Italiens auch auf diplomatischem Wege thätig war, — wird von Stillschweigen übergangen.

Dann lesen wir in Preßartikeln:

„Fürst Bismarck war undurchdringlich und ermuthigte uns scheinbar nicht, und Herr v. Thile, sein Staatssecretär, spielte den Undringlichen."

„Das war auch damals die laue Freundschaft Deutschlands."

„Aber es hinderte uns nicht, nach Rom zu gehen — einfach das! Seine Siege halfen uns ohne irgend welchen guten Willen jener Freunde, denen unsere Neutralität in der That zum Siege verhalf. Sie — erfahrener Feind oder lauer Freund — war es auch so, Niemand wird uns hindern zu bleiben, was wir sind."

Kann die Dreistigkeit weiter getrieben werden? Also der italienischen Neutralität (bewiesen durch Garibaldi) verdanken wir unsere Siege? Wer hielt die Italiener vor Rom auf? Die französischen Söldnerschaaren. Wer bewirkte ihre Entfernung? Die Siege der Deutschen, zu denen die italienische Neutralität nichts beitrug.

Systematisch aber und mit der mala fides, in welcher die Landsleute des Machiavelli Meister sind, werden die Thatsachen und ihre Motive entstellt. Nicht nur in den Zeitungen, auch in Privatgesprächen kann man dieselben Auffassungen immer wiederholt hören.

Die jüngsten Ausfälle der italienischen Presse gegen Deutschland, namentlich die Artikel, aus denen wir einige Stellen entnommen, zielen entschieden auf den Ausgang des Culturkampfes, auf die Stellung, welche Deutschland neuerdings dem Papste gegenüber einnimmt, und die man sicherweise auch dort von Vielen lebhaft bedauert wird. Die Italiener sehen darin eine Unterstützung, wenn auch zunächst nur eine moralische, der clericalen Partei, und zwar findet diese Auffassung auf beiden Seiten Halt, und sind die Clericalen ebenso laut in ihrem Frohlocken als die Liberalen in ihren Anklagen. Wer aber in Italien lebt und in den verschiedensten Kreisen verkehrt, hört Stimmen von beiden Seiten, und so erstaunlich es klingen mag, von denen, welche dem Vatican nahe stehen, allerdings die Hoffnung aussprechen hören: Deutschland oder, wie es hier immer heißt, Bismarck werde endlich dem Papste doch noch zu seinem Rechte verhelfen. Man weiß, was man sagen will!

Wenn irgend etwas geeignet wäre, die Sympathien des deutschen Volkes, welche den Italienern bei ihren Freiheitsbestrebungen so treu zur Seite gestanden haben, von ihnen abzuwenden, so wäre es der Undank Italiens und das Hetzen der italienischen Presse, die vor Entstellung der Wahrheit nicht zurückschreckt.

Mögen die Kanonen der Engelsburg auch in Deutschland einen Widerhall finden, Rückblick und Mahnung, heiße es auch bei uns! Denken wir daran, daß Deutschland es war, dessen Heldenthaten die italienische Einheit und Freiheit aufrichten und von dem schlimmsten Joche, von geistiger Knechtschaft und priesterlicher Tyrannei befreien halfen. Freuen wir uns unserer Großmuth gegen unsere schwächeren Verbündeten, wenn sie auch des Dankes vergessen. Rechnen wir nie mehr und in keiner Weise darauf. Im Hinblick auf die Zukunft aber machen wir es uns klar, daß wir nicht auf Italien als befreundete Macht zu zählen haben, wie sehr auch die königliche Familie unserem Herrscherhause freundschaftlich gesinnt sein mag. Das italienische Volk hat wenig oder keine Sympathien für Deutschland — so lange noch von Preußen die Rede war, stand es etwas besser damit, denn zwischen Prussiano und Tedesco machten sie einen Unterschied. Tedeschi nannten sie die Oesterreicher; es ist und bleibt der Name, bei dem sie an ihre Unterdrücker denken, von Kaiser Barbarossa, der Mailand verbrannte, bis auf die neueste Zeit.

Die Franzosen unter Napoleon I. haben Italien ausgeplündert und ruinirt — sein Standbild steht in Venedig, in der Stadt, der er den Todesstoß gab. Napoleon III. half ihnen allerdings, er wird wie ein Halbgott verehrt — und Nizza und Savoyen sind vergessen, die werden nicht zur Italia irredenta gerechnet. Es giebt Leute, welche vor denen die größte Achtung haben, die sie treten, und welche ihre Wohlthäter schmähen, sobald sie nichts mehr von ihnen zu erwarten haben. So geschieht es hier.

Italien hat sein Ziel erreicht — es hat von Deutschland nichts mehr zu erlangen. Veritas.

Deutschland.

□ Berlin, 25. Sept. [Heinrich Villard. Der Stimmenkauf in Lauenburg.] Der bekannte Erbauer und frühere Präsident der Northern-Pacific-Eisenbahn, Heinrich Villard, wird in diesen Tagen Berlin verlassen, um für die nächsten Jahre wieder in Amerika (Newyork) zu leben. Herr Villard kam vor 2¼ Jahren in seine alte Heimath — er ist der Sohn eines Gerichtsdirectors in Zweibrücken —, um sich hier von den Aufregungen und den aufreibenden Anstrengungen zu erholen, welche ihm die kritische Lage des von ihm geleiteten und mit großer Energie und Geschick durchgeführten Unternehmens gebracht hatten. Die Geldkrisis, welche zur Zeit der Beendigung der Eisenbahn in Amerika ausbrach, warf plötzlich alle Werthe herunter und auch Villard verlor sein großes Vermögen. Er legte die Direction der Eisenbahn nieder und kam nach Berlin. Hier hat er seit 2¼ Jahren mit seiner Familie gelebt — seine Frau ist die Tochter Garrison's, des rühmlichst bekannten Vorkämpfers für die Sklaven-Befreiung — und in den verschiedensten Kreisen Beziehungen angeknüpft. Seine Freunde bedauern es lebhaft, daß er nach Amerika zurückgeht, und sie hoffen, ihn bald wieder hier zu sehen. Die Folgen der früheren Geldkrisis sind für Villard inzwischen beseitigt, die damals plötzlich heruntergeschleuderten Werthe sind wieder bedeutend gestiegen. Herr Villard, der den größten Theil seines Vermögens in Folge dessen wiedergewonnen hat, wird in Amerika seine frühere Thätigkeit an der Spitze einer Gesellschaft wieder aufnehmen. Ohne Zweifel wird er aber, wie er dies schon früher mit Erfolg gethan, auf eine Erweiterung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hinwirken. Nach dieser Richtung hin schon sehr werthvolle Anknüpfungspunkte gefunden. Die Erfolge solcher Bestrebungen werden beiden Ländern gleichmäßig zu gut kommen. —

Mit Recht ist es als sehr auffallend bezeichnet, daß die conservativen Zeitungen, welche sich nicht entblödeten, den „Boyeschen" Brief an den socialdemokratischen Candidaten Molkenbuhr in Betreff des versuchten Stimmenkaufs den Freisinnigen aufs Conto zu schreiben, jetzt plötzlich ganz still geworden sind. Weshalb denn? Den Conservativen ist ja bekanntlich an einer „gründlichen Untersuchung" über den Schreiber des Briefes so viel gelegen. Nun, wie schon mitgetheilt ist, haben das „Reichsblatt" und das „Berl. Tagebl." das Facsimile des Briefes veröffentlicht, um nach Kräften diese Untersuchung zu fördern. Das „Reichsblatt" fordert den Amtsgerichtsrath Francke zu Ratzeburg, den Vorsitzenden des conservativen Vereins, auf, jetzt bei dieser Untersuchung zu helfen, da doch die conservative Presse erklärt hätte, eine „gründliche" Untersuchung sei dringend wünschenswerth. Der Originalbrief ist übrigens, soweit es möglich war, gezeigt, um den Schreiber zu ermitteln. Zur Ergänzung der Mittheilungen der Zeitungen kann ich noch hinzufügen, daß das Briefcouvert den Monogrammstempel J. F. trägt. In Ratzeburg wird man ohne Zweifel bald dahinter kommen, wer der Schreiber des Briefes ist.

* [Eine neue officiöse Auslassung zur Bulgarienfrage.] Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer heutigen Morgenausgabe einen Leitartikel, welcher gegen österreichische Zeitungen polemisirt, die sich mißtrauisch über die Haltung Deutschlands und die deutsch-österreichische Allianz ausgesprochen hatten. Bezüglich der deutschen Intervention in Bulgarien schreibt das officiöse Blatt dabei:

„Die deutsche Einwirkung beschränkte sich einfach auf den wohlmeinenden Rath, „keine Hinrichtungen vorzunehmen, weil solche bei einem, nach der Unsicherheit der bulgarischen Verhältnisse nicht unmöglichen, Umschlage zu Gegenhinrichtungen führen könnten". Wir halten diesen Rath noch heute für verständig und menschlich, da Deutschland in Bulgarien nicht berufen ist, Strafjustiz zu treiben, sondern sich für eine Politik des Friedens und der Vermittelung entschieden hat; für eine Politik im Hinblik auf die Zukunft und nicht auf die Vergangenheit, wie das die Aufgabe der Diplomatie überhaupt ist. Daß das „N. W. T." hierin den „seltsamsten Umschwung" der deutschen Politik erblicken und die „Neue Freie Presse" deshalb ein Fortbestehen des alten Einverständnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland als eine „Fiction" bezeichnen will, „an die es nicht gelungen sei glauben zu machen", ist schon weniger Mangel an Logik, als absichtliche Fälschung der Thatsachen. Weiter als zum Abrathen der Vollziehung von Todesstrafen hat die deutsche Politik sich überhaupt nicht in die bulgarische Frage eingemischt, und nichts läßt vermuthen, daß eine weitere Einmischung bevorstände. Diese so begrenzte Einmischung als ein Attentat gegen Oesterreichs Interessen, als die Erschütterung der Freundschaft beider Länder hinzustellen, kann bei einem unter französischen Einflüssen stehenden demokratischen Organ, wie dem „N. W. T.", nicht weiter auffallen. Bei der „N. Fr. P." kann man aber nur das allgemeine Unbehagen, welches die Demokraten monarchischen Solidaritäten gegenüber empfinden, als Ursache der Verdunkelung des Urtheils betrachten."

Wenn Deutschland „nicht berufen ist, in Bulgarien Strafjustiz zu treiben", wäre es doch wohl logischer Weise nicht befugt, der Justiz in den Arm zu fallen, und das ist mit jenem „Rathe" geschehen. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." ferner von „Unbehagen der Demokraten gegenüber monarchischen Solidaritäten" spricht, so dürfte das hier recht wenig am Platze sein, wo ja in Sofia durch den von Rußland angestifteten Schurkenstreich gerade das monarchische Princip auf das schmählichste verletzt worden ist. Im übrigen acceptiren wir gern, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." versichert, „unsere auswärtigen Beziehungen und die vertragsmäßigen Stipulationen, auf welchen sie beruhen, stehen auf der festen Basis, welche ihnen die wohl erwogene Sanction der Monarchen der betheiligten Länder verliehen hat" und wenn sie

---

8)

In Smyrna.

Nachdruck verboten.

Von H. Palmé-Payssen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Osten tagte es. Der Professor verließ das Krankenzimmer und öffnete nebenan die Fensterflügel; ein erquickender, aromatischer Duft erfüllte die Luft, der ihn an den Frühling seines Heimathlandes erinnerte.

Dann wandte er sich, um wieder zu dem Kinde zu gehen, doch blieb er wie festgebannt stehen. Des Tages erster Schimmer fiel auf das schöne, aber bleiche Antlitz der einstigen Geliebten. Der Kopf ruhte auf den Kissen des Divans, die müden Augenlider waren geschlossen, die Wange noch feucht von den vergossenen Thränen, und leises Athmen verrieth, daß der Schlaf ihr Vergessen geschaffen für die letzten schweren, angstvollen Stunden. Lange blickte er sie an. Glühte denn noch immer ein Funke jener alten, schmerzensreichen Liebe, daß stets von Neuem bei ihrem Anblick derselbe zur hellodernden Flamme aufschlug?

Er wandte sich gewaltsam ab, schloß die Fenster, ging ins Nebenzimmer und legte leise die Thür ins Schloß.

Das Kind lag noch in demselben matten Schlummer wie vorhin, aber das Fieber hatte sich so bedeutend verringert, daß er jetzt zweifellos wußte, daß es gerettet war.

Die Nacht war dahin, der Tag schien hell herein, ringsum aber herrschte noch lautlose Stille, nur die Dienerin hörte er zuweilen aus- und eingehen. Draußen tropfte der Regen noch einförmig hernieder, er starrte hinaus, lange, lange, äußerlich ruhig, aber im Innern stürmte es trotz aller Gründe der Vernunft. Er dachte an seine Abreise, er wollte sie morgen endlich zur Ausführung bringen; hier brauchte man ihn nun nicht mehr, es war ihm lieb, fortzukommen. Der General wurde täglich erwartet, er sparte dem stolzen Manne, der ihm so wenig wohlwollte, den persönlichen Dank, und der Tochter würde er von Landers aus einige Abschiedsworte schreiben, ihm würde ein Wiedersehen schmerzlich, ihr vielleicht peinlich sein. Und doch, ein Wort des Verständnisses, wie gern hätte er es gesprochen. Es war ihm, als wenn er ihr doch wohl Unrecht gethan alle die Jahre, als wenn er ihr viel abzubitten hätte. Diese wenigen Tage hatten ihm Beweise ihrer Aufopferungsfähigkeit, auch ihrer Theilnahme für ihn gegeben. Er war jetzt überzeugt von der Wahrheit jedes ihrer Worte. Doch was nützte das Alles jetzt? Es gelüstete ihn nicht, sich nochmals einen Korb zu holen. Er hörte die Dienerin eintreten, das machte seinem inneren Zwiespalt ein Ende.

„Empfehlen Sie mich Ihrer Herrschaft, sagen Sie, ich reiste morgen, ich hätte nicht stören wollen. Die Kleine würde bei sorgfältiger Pflege genesen, sagen Sie der gnädigen Frau ein Lebewohl von mir!" Seine Augen blickten, während er dies sagte, gedankenabwesend auf die Landschaft draußen, während die Worte nicht ohne Anstrengung über seine Lippen kamen, tonlos, ohne Wärme; der Verstand hatte sie ihm auf die Zunge gelegt, das Herz sollte nichts damit zu thun haben. Sein Entschluß stand jetzt fest, er wandte sich ins Zimmer, um ihn auszuführen, und stand nicht der Dienerin, sondern ihr selbst, Elisabeth, gegenüber.

Sie athmete tief auf, ihr Antlitz war todtenbleich, aber kein Wort der Erwiderung kam über ihre Lippen.

So konnte er nicht von ihr scheiden.

„So nehmen wir denn persönlich Abschied von einander, gnädige Frau", sagte er gepreßt, während er sie ins Nebenzimmer führte, „das Schicksal scheint es so zu wollen."

Die starre Ruhe ihres Gesichtes wich, leise Röthe färbte ihre Wangen, ihre Augen glänzten.

„Ich bin dem Schicksal, dem Sie zu zürnen scheinen, unendlich dankbar! Vielleicht können einige erklärende Worte mir mein trauriges Herz erleichtern. Damit Sie mich aber verstehen, muß ich offen sprechen, zuerst Sie fragen: was haben Sie gegen mich, mein Freund, was machte Sie bei unserer ersten Begegnung so fremd, so bitter, warum muß erst der Arzt, der Menschenhelfer und Retter diese Schranken brechen, und jetzt, nachdem Sie Ihre weitere Hilfe für unnöthig erachten, warum entziehen Sie sich meinem Danke, warum einem herzlichen Lebewohl?"

„Und das fragen Sie mich?" fragte der Professor, während die Ader auf seiner Stirne schwoll und helle Röthe sein Antlitz bedeckte. Gleich darauf aber fuhr er in ruhigem, fast spöttischem Tone fort: „Um Ihnen Ihre Fragen zu beantworten, muß ich weit zurückgehen, setzen wir uns also, gnädige Frau, meine Antwort könnte Sie ermüden." Dann fuhr er fort, während sich seine grauen Augen fest in die ihrigen senkten: „Es war einst ein Jüngling, der liebte ein schönes, gutes und herziges Mädchen mit der heißen Liebe eines jungen Herzens und glaubte dieselbe aus mannigfachen Beweisen erwidert; da es ihm aber an Existenzmitteln fehlte, zögerte er mit seiner Erklärung, im festen Glauben an die Treue seiner Geliebten, auch war er zu ehrlich, um sich sein theuerstes Kleinod in heimlicher Stille, ohne Wissen und Willen des Vaters, zu erobern. Deßhalb erklärte er sich demselben, offenbarte ihm seine Zukunftspläne, daß ein Wechsel der Carrière ihn bald an das gewünschte Ziel bringen könne. Der Vater aber erklärte ihm mit höflichem Bedauern, sein Antrag käme zu spät, seine Tochter habe bereits über ihre Zukunft verfügt, sie wäre seit Längerem verlobt, den Namen des Bewerbers würde er und die Welt nach Kurzem erfahren. Dann verreiste er plötzlich mit derselben, und der Jüngling sah die treulose Geliebte, die so grausam seine heiligten Empfindungen getäuscht, nach 7 Jahren wieder. Sie berührte mit oberflächlichen, empfindungslosen Worten jene Vergangenheit, die der zum Mann gereifte Jüngling thörichter Weise noch nicht vergessen. Dann brachte das Schicksal Beide abermals zusammen, und Herzleid und Trauer bildeten die Brücke von einem Herzen zum andern. Der alte Zauber, der dem Jüngling so verderblich gewesen, von Neuem zog er seine Kreise um den Mann, verscheuchte Argwohn und Zweifel und machte ihn an seinen Ueberzeugungen irre; aber er durchbrach diese Fesseln gewaltsam, er wollte nicht abermals unterliegen, sich nicht zum zweiten Male ein „Nein" holen, und deßhalb, gnädige Frau, deßhalb wäre es besser gewesen, wir hätten uns nicht Lebewohl gesagt. Sie haben mich zum Reden aufgefordert, wir hätten wohl daran gethan, das Wort ungesprochen zu lassen."

Er erhob sich und griff nach seinem Hut.

Nun kam Bewegung in ihre starren, bleichen Züge.

„Nein", sagte sie in ernstem, zitternden Ton, „noch dürfen Sie nicht gehen. Sie klagen mich einer schweren Schuld an, jede Anklage aber hat auch ihre Vertheidigung, und ich kann in dieser Sache mein eigener Anwalt sein. Ich habe nicht viel zu sagen, aber hören müssen Sie mich, dann mögen Sie gehen. Sie sprechen von Thatsachen, die mir, ich betheure es Ihnen, bis heutigen Tages fremd geblieben sind. Ich bin zu jener Zeit weder heimlich verlobt gewesen, noch hatte ich eine Ahnung von Ihrer Bewerbung. Mein Vater und ich verreisten nach einem Gute zu meiner Tante; bald darauf traf ich zu meinem Erstaunen den Baron von Klindan, der mir bereits aus unserer Garnison bekannt war. Nach wenigen Tagen theilte Papa mir dessen Bewerbung mit; ich vertraute meinem Vater die Empfindungen meines Herzens, aber Papa lachte und sagte, ich wäre, was den Lieutenant Felsberg anbeträfe, im Irrthum, dieser hätte um Versetzung nach N. nachgesucht, wahrscheinlich, weil er dort sein Liebchen hätte. Der Schlag traf. Mein Stolz war gekränkt, meines Lebens Zukunft war mir gleichgiltig. Ich erfüllte Papas Wunsch und wurde die Frau des reichen Herrn v. Klindau. Als Gatte theilte dieser mir später mit, er hätte bereits in der Garnison bei meinem Vater um mich angehalten, aber eine abschlägige Antwort bekommen. Papa hätte einen Grafen wohl lieber als Schwiegersohn gehabt; da dieser sich aber nicht gefunden, so hatte ihm Papa vom Gute meiner Tante aus mitgetheilt, er möge kommen und versuchen, sich mein Herz zu gewinnen. Daß ihm dies niemals, selbst als Gattin nicht gehörte, war nicht meine Schuld, es giebt in der Liebe auch anspruchslose Menschen, meine Hochachtung habe ich ihm niemals versagen können, und die genügte ihm.

Das ist die Geschichte meines Herzens, Herr Professor. Als wir uns hier in Bournabat wieder begegneten, nahm ich an, Sie seien verheirathet, ich hatte ja seit jener Zeit nie wieder etwas über Sie gehört. Ich vermied daher absichtlich die nähere Berührung alter, für mich schmerzlich endender Verhältnisse. Erst als ich aus Ihrem Munde vernahm, daß sie unverheirathet geblieben, überfiel mich eine, Ihnen vielleicht jetzt erklärliche Befangenheit, die erst durch die Krankheit meines Kindes in den Hintergrund gedrängt wurde. Sie waren in diesen Tagen oft hart gegen mich und haben ungerecht von mir gedacht, aber Ihre thätige Hilfe und liebevolle Pflege bei meinem Kinde, mein Dankgefühl ließ mich das ertragen. Das trieb mich auch zu der Frage, was Sie gegen mich ein-

mit ihrem Artikel beweisen will, daß die deutsch-österreichische Intimität unerschüttert ist.

* [Prinz Albrecht], Regent von Braunschweig, hatte sich nach den Festtagen in Metz von dort nach Reinhardtshausen bei Erbach begeben und wird in diesen Tagen von da zu seiner Familie nach Schloß Kamenz in Schlesien zurückkehren.

* [Ein neues Opfer Afrikas.] Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Einem der „Col. Polit. Corresp." aus Zanzibar zugegangenen Telegramm zufolge, ist der verdienstvolle Gartentechniker der Gesellschaft, Herr Schmidt, der Vorsteher der Station Sima, in dem fernen Welttheil gestorben.

* [Zurückberufung der Orden.] Die durch die Presse laufenden Angaben über die beabsichtigte Wiederzulassung einzelner geistlicher Orden beruhen, wie die „Nat.-Lib. Corr." aus guter Quelle hört, zur Zeit noch auf ganz müßigen Vermuthungen. Es läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen, welche weiteren Abänderungen an der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung und zu welchem Zeitpunkt solche den gesetzgebenden Körperschaften werden vorgeschlagen werden.

* [Naturforscher-Versammlung.] Nach Professor Virchow, über dessen Rede wir schon berichtet haben, ergreift Geh. Rath Fresenius (Wiesbaden) das Wort: Zum Gefühl der unbedingten Zuversicht zu den Geschäftsführern, welches die Versammlung bei Beginn der Sitzungen beherrschte, gesellt sich heute noch das Gefühl der Dankbarkeit und höchsten Anerkennung. (Stürmischer Beifall.) Bei allen Veranstaltungen war die Sachkenntniß und seltene Liebenswürdigkeit der Geschäftsführer zu bewundern. Um der Dankbarkeit eine möglichst herzliche Form zu geben, bittet Redner die Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben und auf die verehrten Geschäftsführer ein Hoch auszubringen. (Geschieht.) Der 2. Geschäftsführer Geh. Rath Dr. Hofmann erwidert hierauf: Er danke zunächst für den so freudigen Zuruf, mit dem die Versammlung die Worte des Vorredners zu den ihrigen gemacht habe. Das Gelingen des Ganzen sei aber fast ausschließlich ein Verdienst der unerschöpflichen Thatkraft des ersten Geschäftsführers Prof. Virchow. Dank gebühre auch Allen, welche ihre Kräfte dem Unternehmen gewidmet hatten. Dabei gedenkt Redner auch der Studenten, ohne welche ja ein Professor nichts anfangen könne, und der Redacteure der Tageblätter, welche den geistigen Verkehr mit dem Publikum vermittelt hatten. Er bitte, die Versammlung mit dem Ausrufe zu schließen, mit dem sie begonnen wurde: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!" Nach begeisterter Einstimmung in diesen Ruf erklärte Virchow die Versammlung für geschlossen.

* [Das Andenken Robert Flegel's] ehrte die „Gesellschaft für deutsche Colonisation" Freitag Abend durch eine Trauerfeier, welche im Saale des Hotels Stadt Magdeburg in der Mohrenstraße stattfand. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Carl Peters, hielt die Gedächtnißrede.

* [Deutsche Offiziere in Rußland.] Die von der „Nowoje Wremja" in Scene gesetzte Hetze gegen deutsche Offiziere, welche Rußland besuchen, hat auch im entlegenen Kaukasus ihr Echo gefunden. Kürzlich trafen, schreibt man der „Frankf. Ztg.", in Tiflis zwei zum Vergnügen reisende preußische Garde-Offiziere ein, welche sich den Behörden in aller Form vorstellten. Von ihrer Anwesenheit erfuhr nun eine der russischen Zeitungen und benutzte sogleich die Gelegenheit, dieselben der Spionage zu verdächtigen. Daß die beiden Offiziere hier etwas Unerlaubtes thun wollten, glaubte natürlich die Zeitung so wenig, wie ihre Colleginnen im übrigen Rußland: sie sucht sich nur ein patriotisches Mäntelchen umzuhängen und das Publikum noch mehr gegen die Deutschen aufzubringen. Das Verhalten der Regierung ist übrigens ein ganz anderes. Von ihrer Seite werden den deutschen Offizieren, namentlich in den der deutschen Grenze fernen Gouvernements, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

* [Die Ergebnisse der Einnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern] für den bis Ende August d. J. verlaufenen Theil des Rechnungsjahres liegen jetzt vor. Die Getränkesteuer und die Salzsteuer weisen zusammen mit rund 39 000 000 Mk. gegen die gleichen fünf Monate des Vorjahres einen Mehrertrag von fast 2 000 000 Mk. auf. Bei den Zöllen ist zwar auch der Reinertrag mit über 88 000 000 Mk. gegen das Vorjahr um etwa 4½ Millionen gestiegen, aber es liegt hier die Sache insofern anders, als durch das Zolltarifgesetz vom Mai v. J. namhafte Erhöhungen der Zollsätze eingeführt sind und der Etatsanschlag darauf rechnete, daß die finanzielle Wirkung dieser Erhöhungen im laufenden Jahre schon voll eintreten werde. Nach den vorliegenden Ertragsziffern erscheint die Erfüllung dieser Erwartung nicht gesichert.

* [Die vierzigste Jahresconferenz der evangelischen Allianz] tagt zur Zeit in Ryde auf der Insel Wight. Delegirte der evangelischen Kirche Rußlands, Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs wohnen den Verhandlungen bei.

* Wie nach der „Wes.-Ztg." verlautet, trägt man sich an maßgebender Stelle mit einer Abänderung des Genossenschaftsgesetzes. Dieselbe soll sich in erster Linie auf eine Zulassung der Theilhaft erstrecken.

* [Socialdemokratencongreß.] Die Nachricht, daß in einer kleinen thüringischen Stadt der diesjährige socialdemokratische Parteicongreß in aller Stille stattgefunden hätte, wird vom „Berl. Volksblatt" als vollständig aus der Luft gegriffen erklärt. Wie das Blatt mittheilt, wird die socialdemokratische Reichstagsfraction zu der Zeit, welche sie für die Abhaltung des Congresses für geeignet hält, die Einladung zu demselben öffentlich ergehen lassen.

München, 22. September. Das Ergebniß der vorgestern zu Ende gegangenen Conferenz deutscher Statistiker ist in folgenden Beschlüssen zusammengefaßt: Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, Heranziehung außerdeutscher Statistiker zu den Conferenzen, wurde beschlossen, die Conferenz solle vorerst auf die Vorstände der statistischen Stellen und Aemter in Städten des deutschen Reiches, bezw. auf deren Stellvertreter beschränkt werden. Die Conferenz erkennt ferner keine Mehrheitsbeschlüsse an, sondern nur mit Einstimmigkeit gefaßte Beschlüsse! Betreffend die letzten Volkszählungs-Ergebnisse sollen die Erfahrungen ausgetauscht und festgestellt werden, was die statistischen Aemter aus den Ergebnissen veröffentlichen sollen, um vergleichbare Zahlen zu gewinnen. Die Begründung eines Vereins für deutsche Städtestatistik wird für begrüßenswerth erachtet, jedoch die Bewegung den einzelnen Städten bezw. deren Vertretern überlassen. Hinsichtlich der Herausgabe eines Jahrbuchs wurde genauere Vereinbarung über die von jedem Theilnehmer zu bearbeitenden Abschnitte beschlossen. Ferner soll eine Commission zur weiteren Vorbereitung der Finanzstatistik deutscher Städte, ebenso eine Commission zur Vorbereitung der Listen der Todesursachen gebildet werden. Als Ort der nächsten Conferenz (1888) wurde Hamburg gewählt; bis zu diesem Jahre führt der Vorort München die Geschäftsleitung.

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. Aus dem Manöver heimkehrende Truppen unter dem General Riu machten vor der Statue Straßburgs auf dem Concordienplatz eine patriotische Demonstration.

Spanien.

* [Zorilla] ist, der „Nat.-Ztg." zufolge, noch immer in Paris.

* [Canovas del Castillo] hat der „Epoca" und anderen conservativen Organen den dringenden Rath zugehen lassen, in diesem Augenblick der Regierung keine Opposition zu machen.

* [Villacampa], der Anführer der Madrider Revolte, ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Das Urtheil wird heute erwartet. Wenn, wie man glaubt, auf Todesstrafe erkannt wird, soll die Execution sofort erfolgen. Die Töchter und die Familie Villacampas haben den Kriegsminister um Gnade anflehen wollen, wurden aber nicht vorgelassen.

Griechenland.

* In Athen circulirt das Gerücht, England werde Creta besetzen, worüber große Aufregung entstanden ist.

Rußland.

Warschau, 25. Septbr. Die Nachricht einiger Wiener Blätter, Gurko habe sämmtlichen Brigadiers befohlen, je vier Geschütze zu mobilisiren für eine bulgarische Occupationsarmee, wird von bestunterrichteter Seite als unwahr bezeichnet. (K. H. Z.)

Von der Marine.

V Kiel, 24. Sept. Auf der kais. Werft hierselbst ist man gegenwärtig mit der Reparatur der kais. Yacht „Hohenzollern" eifrig beschäftigt. Wie wir hören, soll dieselbe zu den Feierlichkeiten, welche anläßlich des ersten Spatenstichs zum Bau des Nord-Ostsee-Canals vorbereitet werden, in Dienst gestellt werden. Zu der erwähnten Festlichkeit, welche voraussichtlich im November stattfinden wird, wird hier Besuch aus allerhöchsten Kreisen sicher erwartet. — Aus Danzig sind hier bereits die Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert" und die Kreuzercorvette „Ariadne" eingetroffen. Das Gros des Manövergeschwaders wird hier heute Abend resp. morgen früh erwartet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Sept. Der Verwaltungsrath der deutschen Bank beschloß heute definitiv die Errichtung einer Filiale in Frankfurt, welche am 1. Oktober eröffnet wird, und ernannte Seefried-Danzig zum Leiter und sämmtliche Mitglieder des Berliner Vorstandes zu Vorstandsmitgliedern der Filiale.

— Nach der „Deutschen Zuckerindustrie" steht die deutsche Regierung im Begriff, auf Wunsch der rumänischen Regierung und gegen andere Begünstigungen seitens der letzteren in eine Erhöhung des Zolles auf deutschen Zucker zu willigen. Das Blatt meint, daß die deutsche Regierung die Bedeutung des rumänischen Marktes für die deutsche Zuckerindustrie unterschätze. Diese habe erst infolge der österreichisch-rumänischen Zerwürfnisse versuchen können, jenen bisher von Oesterreich beherrschten Markt zu gewinnen; deshalb sei die deutsche Ausfuhr dorthin noch nicht groß, werde aber zunehmen und der rumänische Markt werde dauernd gewonnen werden. Das Blatt empfiehlt eiligste Schritte, um die Zollerhöhung zu verhindern.

— Reichsbank-Präsident v. Dechend, geboren 1814 zu Marienwerder, feiert übermorgen sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der „Reichsanzeiger" bringt biographische Mittheilungen über ihn und Zahlen, welche zeigen, um ein wie vielfaches sich der Verkehr der Bank unter Dechends Leitung gehoben hat.

— Sämmtliche auf dem Potsdamer Bahnhof Verunglückte sind am Leben. Gefreiter Schachtlinger hat sich im Garnisonlazareth einer Beinamputation unterziehen müssen. Am schwersten verwundet sind Haupt und Rohde, bei denen die Amputation im Elisabeth-Krankenhaus sehr schwierig war und mehrere Stunden in Anspruch nahm. Verheirathet ist der Ulan Binkowsky, dessen junge Frau auf telegraphische Mittheilung bereits hergeeilt ist. Auch Verwandte anderer Verwundeten sind eingetroffen.

— Die „Germania" veröffentlicht eine von dem Minister v. Böttcher in Vertretung des Reichskanzlers ihr zugegangene Berichtigung, welche die Nachricht der „Germania", die Entmündigung des Königs Ludwigs II. von Baiern würde schon früher erfolgt sein, wenn nicht der Reichskanzler dem Plane widersprochen hätte, und der Reichskanzler habe in die Einsetzung der Regentschaft erst gewilligt, nachdem Garantien geboten worden seien, daß eine Aenderung der Haltung der bairischen Regierung dadurch nicht erfolgen würde, als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend und auf Erfindung beruhend erklärt: Es gehe dies schon daraus hervor, daß von einer Einmischung des Reichskanzlers in die ausschließlich inneren Angelegenheiten Baierns gar nicht die Rede sein könne.

München, 25. Sept. Der Prinzregent Luitpold ist mit großem militärischen und Civilgefolge, dem Minister des Innern und den obersten Hofchargen heute 8 Uhr Morgens zum Besuche von Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Ansbach abgereist. Das zahlreich versammelte Publikum auf dem Bahnhofe brachte lebhafte Hochrufe aus.

London, 25. Sept. Heute wurde das Parlament bis zum 11. Novbr. vertagt unter Verlesung einer Thronrede, welche die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten als freundschaftliche bezeichnet. In Bulgarien führte, heißt es darin u. a., die Meuterei eines Theiles der Armee zur Thronentsagung des Fürsten, eine Regentschaft wurde eingesetzt, welche gegenwärtig die Verwaltung des Fürstenthums führe; Vorbereitungen zur Wahl eines Nachfolgers des Fürsten nach Maßgabe des Berliner Vertrages würden entsprechend den den Signatarmächten von der Pforte gemachten Mittheilungen getroffen. Die Königin habe, was England betrifft, constatirt, daß keine Schmälerung der Bedingungen eintreten wird, welche Bulgarien durch die Verträge verbürgt sind. Die anderen Mächte hätten ähnliche Versicherungen abgegeben.

London, 25. Sept. Der „Standard" bespricht nochmals die orientalische Frage und tritt hierbei dem Vorwurfe entgegen, daß England keine Opfer bringen wolle, um den Vormarsch Rußlands im Orient aufzuhalten. England verlange nicht, daß andere die Schlachten Englands schlügen, es wolle und könne doch aber nicht der Vorkämpfer von Interessen sein, welche auch alle übrigen Mächte berühren. Wenn Italien oder eine andere Macht ein ernstes Interesse daran habe, eine Schranke zwischen Rußland und Konstantinopel zu errichten, so sollte eine solche Macht zur Erreichung dieses Zweckes das ihrige beitragen, ohne vorher ein Abkommen für ihren eigenen Vortheil zu treffen.

Rom, 25. Sept. Infolge des Auftauchens der Cholera in Cagliari sind die Sanitätsmaßnahmen auch auf Sardinien ausgedehnt worden.

Chicago, 25. Sept. Die Staatsbehörden in Illinois beschlossen die Tödtung von 3000 Stück an der Lungenseuche erkranktem Vieh in Chicago und Umgebung, um die Seuche auszurotten.

Danzig, 26. September.

* [Ministerbesuch.] Staatsminister v. Bötticher wird auf seiner bevorstehenden Reise nach Königsberg wahrscheinlich auch unsere Stadt besuchen.

* [Personalien beim Militär.] Gehr, Major vom 7. ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei dem Generalcommando des I. Armee-Corps und unter Versetzung in das Kadettencorps, zum Commandeur des Kadettenhauses zu Kulm; Major Bartels, bisher Bataillons-Commandeur im 65. Regiment, zum Commandeur der Unteroffizierschule in Marienwerder ernannt; Kleckel, Oberstlt. à la suite des 3. ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 4 und Directer der Gewehr- und Munitionsfabrik in Spandau unter Verleihung des Ranges eines Regiments-Commandeurs, mit Führung der Geschäfte des Inspecteurs der Gewehrfabriken beauftragt; v. Quitzow, Seconde-Lieutenant vom mecklenb. Füsilier-Regt. Nr. 90, zur Dienstleistung bei der Gewehr- und Munitionsfabrik in Danzig auf ein Jahr; v. Pelchrzim, Seconde-Lieutenant vom 4. ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5 und bis ult. d. Mts. als Compagnie-Offizier bei der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg commandirt, vom 1. Oktober ab zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur commandirt; Müller, Oberstlieutenant a. D., zuletzt Major im 3. ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 4, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension, zum Bez.-Commandeur des Landwehr-Bataillons Erbach ernannt; Feldt, Blöbaum, Port-Fähnrichs vom 3. ostpr Gren.-Regt. Nr. 4, zu Sec.-Lieutenants, Kähne-Zöllner, Premier-Lieutenant vom pomm. Fußartillerie-Regiment Nr. 2, zum Hauptmann befördert. Dem Premier-Lieutenant Karmann vom Danziger Landwehrbataillon ist als Hauptmann mit seiner bisherigen Uniform und dem Seconde-Lieutenant Trampe von demselben Bataillon als Premier-Lieutenant mit der Landwehr-Armeeuniform der Abschied bewilligt; die Seconde-Lieutenants v. Roy, Plagemann und Patzig vom Danziger Landwehr-Bataillon sind zu Premier-Lieutenants die Vicefeldwebels Wolff, Groth, Grott, Witte und Mendrzyk vom Danziger, der Vice-Wachtmeister Bölcke vom Neustädter Landwehrbataillon sind zu Seconde-Lieutenants ernannt worden.

8 Marienburg, 25. Sept. Bei der gestern und heute in der hiesigen Landwirthschaftsschule, unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Regierungs-Schulraths Tyrol und im Beisein des Hrn. Landraths Döhring, Mitglied des Curatoriums der Landwirthschaftsschule, stattgefundenen Abgangsprüfung bestanden folgende 13 Abiturienten das Examen: Ernst Andres-Wossitz bei Gr.-Zünder, Victor v. Bähr-Berlin, Feodor Berka-Nassen bei Bischofsburg, Franz Bludau-Kienberg bei Heiligenbeil, Richard Broneski-Marienburg, Conrad Dyck-Marienburg, Oskar Federau-Willenberg bei Marienburg, Franz Görz-Pieckel, Carl Laskawy-Seelesen bei Wittmannsdorf, Sally Lewy-Marienburg, Paul Liegmann-Kaminke bei Marienburg, Emil Priebe-Grüneberg bei Lubichow und Max Raschke-Ludkowo bei Pakosch. Hiervon wurden Andres, Berka, Bludau, Görz und Laskawy in Folge guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

m Elbing, 25. Sept. Aus der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist Mehreres von allgemeinerem Interesse zu berichten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Herr stellvertretender Vorsitzender Stobbe ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Thomale, worin derselbe anzeigt, daß er auf Grund der ärztlichen Atteste von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Verlängerung seines Urlaubes bis zum 1. Januar 1887 gewährt erhalten. An das tief empfundene Bedauern, sich seinen Berufsgeschäften noch länger entziehen zu müssen, knüpft Schreiber die Erwägung, ob es nach Ablauf seines Urlaubes nicht im Interesse der städtischen Verwaltung geboten erscheine, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Dasselbe kommt in einem später verlesenen Anschreiben an den Magistrat zum Ausdruck. Tief ergriffen erhebt sich der Herr Vorsitzende, um im Namen der Anwesenden dem Bedauern über diese Wendung in dem Befinden des allgemein geachteten und beliebten Mannes Ausdruck zu geben. Die Versammlung stimmt der Beantwortung des betr. Schreibens in diesem Sinne durch das Büreau zu. — Reitbahn und Hauptwache, zwei Unzierden unserer Stadt, werden uns laut Beschluß der Intendantur in Königsberg noch länger erhalten bleiben. Die Stadt hatte wegen Ueberlassung derselben zum Abbruch angefragt, aber den Bescheid erhalten, daß die Verwaltung vor der Hand nicht daran denke, die Grundstücke zu veräußern. — Die betreffende Abtheilung schlug vor, die fünf Stadträthe, Herren Jebens, Wernick, Sallbach, Ziegler und Neufeldt, deren Amtsperiode demnächst abläuft, wiederzuwählen. Heute ist die Wahl nur anzumelden. — Eine „Annoncen-Actiengesellschaft" petitionirt um Ueberlassung eines Raumes zur Aufstellung einer Annoncen-Uhr, und zwar soll der Gesellschaft dieser Raum auf 13 Jahre gratis überlassen werden. Die Vortheile für die Stadt werden in dem Anschreiben dargelegt. Demnach soll der 3 m hohe Bau anzeigen die Tageszeit, die Temperatur, die Witterung, die Eisenbahnfahrzeiten, Einwohnerzahl 2c. 2c. Eine im Innern rotirende Plakatsäule wird nach einander 20 Empfehlungsblätter von künstlerischer Ausführung hervortreten lassen. Die Aufstellungs- 2c. Kosten sind sehr erhebliche, weshalb die Bitte um Gratisüberlassung des Platzes. Die Versammlung nimmt das Anerbieten an und es soll die Annoncenuhr hinter der Hauptwache, gegenüber der Heil. Geiststraße, an einem der verkehrsreichsten Punkte, aufgestellt werden. — Vom 1. Oktober ab werden wir nach der Neueintheilung der Schulen 10 Bezirkschulen haben, 5 Knaben- und 5 Mädchenschulen.

Thorn, 24. Septbr. Unsere Stadt hat wieder eine bedeutende Stiftung für Studirende zur Verwaltung erhalten, sie beträgt 74 500 M. Die Zinsen dieses Kapitals werden jetzt noch an Frau Kreisrichter Lucas in Posen gezahlt. Nach deren Tode sollen sie zu drei Stipendien für Studirende der Medizin, Philologie und Naturwissenschaft verwandt werden.

Vermischte Nachrichten.

* [Tod eines Arztes am Krankenbett.] Kürzlich ging, wie man aus Bern berichtet, Dr. Salchli von Aarberg von Lobsingen aus zu Fuß nach der etwas hoch gelegenen Ortschaft Ruchwil, um daselbst eine 76jährige Patientin zu besuchen. Während er dem Herzschlag der Kranken zu horchen begonnen, muß ihn ein Gehirnschlag betroffen haben, denn nach fast einer Viertelstunde langem regungslosen Dastehen fragte die Patientin: „Herr Doctor, schlaft Ihr?" Als keine Antwort erfolgte, schob die geängstigte Frau Herrn Salchli vom Bett zurück, worauf dieser als Leiche in das Zimmer fiel.

* Der kürzliche Sturm an der Küste von Labrador und Neufundland hat große Verheerungen angerichtet. Fünf britische Schooner scheiterten und drei Seeleute ertranken. Die Schiffe hatten eine Fischladung. Hunderte von hungernden Familien flüchten sich von der Küste in die Bergwerks-Ansiedelungen der Bai von Notre-Dame.

* [Aus der Regierungszeit des letzten Herzogs von Braunschweig] erzählt der „Pest. Lloyd" folgende lustige Episode. Es war in Blankenburg und zwar im Herbst nach einer gewaltigen Jagdpartie. Mehrere Hundert Hirsche, Sauen und Rehe waren auf die Decke gebracht und bei Fackelschein hatte die Jagdgesellschaft der curée beigewohnt. Ein glänzendes Bankett folgte; mehrere Hundert Personen: Hof- und Staatsbeamte, Offiziere, fremde Gäste von Auszeichnung speisten im Festsaal, unter Letzteren, als Mittelpunkt des Ganzen, auch ein königlicher Prinz, der später eine große Rolle in der deutschen Geschichte gespielt hat. Das Gastmahl verlief in überaus gehobener Stimmung und als die Gesellschaft sich von der Tafel erhob, war sie in allen Farben illuminirt und sprühte vom Feuerwerk der lustigsten Weinlaune. Sie begab sich alsdann ins Schloßtheater, dessen Parquet und Logen sie vollständig erfüllte. Es war kein Plätzchen leer und Alles plauderte und lachte durcheinander in der Erwartung eines der herrschenden Stimmung angemessenen Schauspiels. In der That, es wurde ein Schauspiel daraus, und zwar eins „für Götter", wenn auch kein gesprochenes. Das herzogliche Ballet, mit etwas Oper gemischt, war nach Blankenburg beordert. Der prinzliche Gast war nämlich, gleich dem Herzog, ein heißer Balletfreund und hatte sich denn auch vor dem Beginn der Vorstellung auf die Bühne begeben, um den Damen einiges Scherzhafte zu sagen. Der Vorhang war noch gesenkt und der hohe Gast stand mitten auf der Bühne, umgeben von einem Schwarm weiblicher Schmetterlinge, die alle zugleich an seiner Huld naschten. Der Schönsten von ihnen hatte er galant den Arm um die Taille gelegt und hielt sie an sich gepreßt. Dem Herzog schien es indeß, daß die Vorstellung längst sollte begonnen haben, und er rief dem Regisseur zu: „Eh bien, qu'y a-t-il donc? Faites lever le rideau!" Der Regisseur, in begreiflicher Verlegenheit, deutete auf die Gruppe in der Mitte der Bühne, welche es in der That nicht räthlich erscheinen ließ, jetzt den Vorhang aufzuziehen. Der Herzog aber, welcher Widerspruch schlechterdings nicht vertrug, stampfte zornig mit dem Fuße und donnerte: „Sapristi, levez le rideau!" Da blieb dem Angedonnerten nichts übrig, als zu gehorchen und er gab das Zeichen. Der Vorhang rauschte in die Höhe und dem verblüfften Gäste-Publikum zeigte sich jene Privatscene von sozusagen mythologischem Effect. Der Prinz selbst mochte nicht wenig überrascht sein, plötzlich in tausend Augen zu schauen, aber er faßte sich in seiner après-diner-Stimmung rasch, und ohne die hübsche Ballerine loszulassen, salutirte er militärisch und rief jovial ins Parterre hinein: „Bon soir, messieurs!" Darauf ein Riesentumult der Heiterkeit und des Beifalls; unter dem Lachen und Händeklatschen des Hauses verschwand der Prinz von der Bühne. Die Veteranen des Hofstaats haben die Episode den Jüngeren noch nach langen Jahren mit Behagen zu erzählen gepflegt.

* Aus Mailand wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Am 18. d. Nachts 12 Uhr beendete der vielgenannte Succi seine 30tägige Hungerprobe. Munter und bei Kräften, wenn auch leichenfahl und abgemagert, unterbrach er die unglaublich lange, mit männlicher Ausdauer überstandene Periode der Entsagung durch die Zusichnahme von einer Tasse Bouillon. Was viele zuvor für unmöglich und exaltirt hielten, hat er nun doch geleistet. Jeder Zweifel muß der Thatsache weichen, jeder Betrug war ausgeschlossen, da die Ueberwachung aufs peinlichste geübt wurde. Der Wissenschaft hat Herr Succi ein Mittel an die Hand gegeben, welches sich vielleicht für fernere Zeiten zu großem Nutzen der Menschheit anwenden läßt. In Mailand ist Succi der Held des Tages. — Am Sonnabend Mittag 12 Uhr nahm Succi unter großem Andrange Neugieriger zum ersten Male wieder nach 30 Tagen seine geregelte Mahlzeit ein. Eingeleitet wurde dieselbe

---

genommen. Sie haben mir die Schuld genannt, und ich hoffe dieselbe widerlegt, mich gerechtfertigt zu haben, wenn ich mich auch dabei einer anderen angeklagt. Ich glaubte meinem Vater mehr, wie der Stimme meines Herzens, wie jenen untrüglichen Beweisen erster Liebe. In diesem Einen haben auch Sie gefehlt, und darum seien Sie nachsichtig. Wir haben uns nun nichts mehr zu sagen, nur meine unbegrenzte Dankbarkeit möchte ich Ihnen wiederholen. Und nun leben Sie wohl!"

Sie wandte sich zur Thür, aber seine hohe Gestalt verlegte ihr den Ausgang.

„Wir haben uns nun nichts mehr zu sagen? — Elisabeth?!" In dem Ton dieser Worte lag sein Geständniß. Sie schlug ihre thränenumflorten Augen zu ihm auf, darin las er seine Antwort.

Er nahm ihre schlanken weißen Hände in die seinigen und sah ihr in die Augen und küßte ihren lieblichen Mund, der so lange des Herzens Leid verschweigen mußte.

Draußen ertönten Schritte, Thüren gingen, Stimmen wurden laut. Sie sah ihn erschrocken an. „Ich glaube, es ist Papa!" sagte sie erbleichend. Er zog ihren Arm fester in den seinigen, seine Augen richteten sich ruhigen, unerschrockenen Blickes auf die Thür. Der General erschien auf der Schwelle.

„Was ist das?" rief er heraus.

Elisabeth wollte sprechen, aber Felsberg kam ihr zuvor.

„Herr General, ich komme heute nicht wie vor sieben Jahren, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten, Elisabeth hat sich mir bereits zu eigen gegeben. Lassen wir die Vergangenheit ruhen, Sie sind der Vater meiner Braut, ich erlaube mir daher nicht, mit Ihnen über Vergangenes zu rechten. Doch möchten Elisabeth und ich Sie bitten, unserer Verbindung Ihren Segen zu geben, er würde unser Glück vollständig gestalten!"

Keine Muskel in dem Gesichte des Generals zuckte, aber die Farbe desselben war aschgrau und die sonst metallene Stimme heiser, als er sagte: „Wie ist es, Elisabeth, verhält es sich in der That so, wie dieser Herr sagt?"

Sie war an ihn herangetreten und sah ihn bittend an. „Das erste Mal, Papa, hast Du für mich gewählt, beschränke auch nicht zum zweiten Mal meine Wahl." Und dann erzählte sie mit beredten, hastigen Worten von seiner Hilfe und daß er mit Gottes Beistand ihr theures Kind gerettet.

„Und als der Tribut der Dankbarkeit beabsichtigt nun die Baronin von Klindau eine Frau Professorin zu werden", entgegnete der General hohnvoll, während sein Auge glühte.

„O, Papa, wie kannst Du so sprechen, wer kannte mein Herz besser als Du!" Sie wandte sich schmerzlich ab.

Ein unmerkliches Lächeln zuckte um die Lippen des Professors, er kannte die Eitelkeit, die Ehrsucht, den Hochmuth des Generals, über den er erhaben war; vollkommen ruhig stand er ihm gegenüber.

Der General wandte sich jetzt zu ihm, er hatte seine Beherrschung wiedererlangt, seine Stimme vibrirte nicht mehr, seine Worte waren kalt, schneidend, in die Form aristokratischer Höflichkeit gezwängt: „Es ist von Alters her in dem Hause Theldern Gebrauch gewesen, bei Allianzen von Familienmitgliedern, vor definitiver Entscheidung derselben, die Erlaubniß des Vaters zu erbitten; dem Gesetze nach ist meine Tochter allerdings ihre eigene Herrin, der Sitte unserer Familie gemäß ist sie es nicht. Dieser Vorwurf trifft meine Tochter, nicht Sie, und die Folgen dieses Verstoßes mag sie sich auch allein zuzuschreiben haben; ich kann zukünftig nur dem Namen, nicht dem Herzen nach ihr Vater sein. Was Sie, mein Herr, betrifft, so äußerten Sie vordem, daß Sie sich nicht erlauben, über Vergangenes mit mir zu rechten, ich danke Ihnen für dieses Taktgefühl, es bezeugt mir, daß Sie Ihre sociale Stellung der meinigen gegenüber gebührend unterscheiden."

„Vergebung, Herr General, Sie deuten meine Worte anders wie sie gemeint sind; das veranlaßt mich, darüber zu sprechen. Wenn es das Privilegium Ihrer socialen Stellung ist, Herr General, zur Erreichung eines Zweckes" —

Er wollte hinzufügen: „unlautere Mittel anzuwenden, dann allerdings, Herr General, unterscheide ich mit Vergnügen meine gesellschaftliche Stellung von der Ihrigen", — doch eine weiche Hand legte sich auf seinen Arm, er verstummte. Welchen Zauber mußte diese zarte Hand haben, daß sie dem erzürnten Manne plötzlich die Beherrschung wiedergab. Das harte Wort blieb ungesprochen, er sagte nur in höflichem, wenn auch ironischem Tone: „Genug, wenn Sie des Herrn Generals hervorragenden Rang stets mit tiefster Devotion anerkennen."

(Schluß in der Beilage.)

durch Sardellen, Butter, Brod, Kaffee mit Milch. Das eigentliche Mahl bestand aus: gebackenem Kalbshirn, geröstetem Wachtelfleisch mit Spinat, Beafsteak und Trauben. Nachdem er reichlich gegessen, trank er eine Tasse schwarzen Kaffee und steckte sich eine Havanna an; im Verlauf der Zeit sprach er auch einem Glase Bordeaux und Champagner zu. Succi aß mit großem Appetit, ohne dabei besonders großen Hunger zu verrathen. Abends begab er sich in Gesellschaft von Freunden in ein Café, wo er unter Andrang eines großen Publikums ein opulentes Abendessen zu sich nahm. Succi wird sich noch einige Zeit in Mailand aufhalten und gegen Mitte des kommenden Monats auf dem Lande Erholung suchen, um sich neu zu stärken. Im Monat Dezember gedenkt er nach Paris zu gehen und daselbst eine neue Hungerprobe anzutreten. Während der 30 Hungertage hat Succi im Ganzen um 13,150 Kilo an Körpergewicht abgenommen, somit durchschnittlich pro Tag um 430 Gramm. Seine Durchschnittstemperatur betrug 37 Grade, Pulsschlag 71, Athemholen 21. Täglich nahm er durchschnittlich 567 Gramm reines, 43 Gramm Hunyadi-Janos- und 339 Gramm Vichy-Wasser zu sich, wogegen er durchschnittlich 408 Gramm urinirte. Das Gesammtquantum eingenommenen Wassers in den 30 Tagen beträgt 25459 Gramm, hiervon ließ er 19714 Gramm von sich, so daß im Ganzen 5745 Gramm in seinem Körper zurückblieben.

Standesamt.

Vom 25. September.

Geburten: Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Arthur Lange, S. — Seefahrer Johann Tosch, T. — Kaufmann Hermann Krause, S. — Steuermann Gustav Rathke, S. — Rentier Albert Reimann, T. — Bierfahrer Franz Tokarski, S. — Stellmacher Anton Zink, T. — Schmiedegesell Franz Gerth, S. — Tischlergesell Gustav Wenzel, T. — Magazin-Bureau-Arbeiter Joh. Demitz, S. — Handelsmann Albert Makowski, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schlossergesell Thomas Franz Leśniewski und Louise Martlein. — Arbeiter Paul Nekowski und Marianne Lewinski. — Friseur Erdmann Ferdinand George Schramm und Helene Johanna Henriette Caroline Much. — Malergehilfe Carl Heinrich Paul Sommer und Emilie Ottilie Selma Ulbrich. — Uhrmacher Friedrich Wilhelm Salomon und Clara Adelheide Woydellow. — Schneidergeselle Carl Wilhelm Schött und Auguste Wilhelmine Mischkewski. — Schmiedegesell Franz Falscher und Magdalena Wiemer. — Zimmergeselle Ferdinand Otto Kohnke und Caroline Martha Glombowski. — Schlossergeselle Paul Alexi Topolinski und Wilhelmine Caroline Berliner. — Tischlergeselle Ernst John Rusch und Johanna Henriette Stolzenberg. — Klempnergeselle Hermann Josef Julius Gerlach und Auguste Olga Minde.

Heirathen: Böttchergeselle August Ferdinand Will und Maria Justine Brakop. — Arbeiter Albert Franz Reschke und Mathilde Louise Christine Dreiwing. — Kaufmann Richard Müller und Albertine Catharina Josefine Wolski. — Maschinist August Heinrich und Charlotte Henriette Kliewer. — Zimmergeselle Hermann Carl Ludwig Räf und Anna Auguste Gurr.

Todesfälle: Frau Laura Jakubowski, geb. Haak, 53 J. — Dienstmädchen Josefa Tomaschewski, 23 J. — Frau Franziska Rusch, geb. Schoch, 62 J. — T. d. Fabrikarb. Hermann Schwermer, 1 J. — Wittwe Louise Wilhelmine Böttcher, geb. Markowski, 82 J. — T. d. Arbeiters August Grabowski, 7 J. — Wittwe Emilie Schwarztopf, geb. Kilatis, 72 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅛. Franzosen 186½. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 25. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,30. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,55. Tendenz: matt.

Paris, 25. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,75. 3% Rente 82,52. 4% Ungar. Goldrente 85⅝. Franzosen 468,75. Lombarden 220,00. Türken 13,40. Aegypter 387. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker ℘r Sept. 32,80, ℘r Okt. 33,60, ℘r Nov. 34,00. Tendenz: träge.

London, 25. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101⅞. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96⅞. 5% Russen de 1873 98⅛. Türken 13½. 4% Ungar. Goldrente 84⅝. Aegypter 76⅞. Platzdiscont 2½ %. Tendenz: behauptet. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Berlin, den 25 September.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			4% rus.Anl.80	86,90	86,90
Sept.-Okt.	151,50	150,50	Lombarden	172,00	173,00
April-Mai	161,70	161,00	Franzosen	373,50	373,50
Roggen			Cred.-Actien	448,50	449,50
Sept.-Okt.	129,00	128,00	Disc.-Comm.	208,60	208,60
April-Mai	132,00	131,00	Deutsche Bk.	158,90	159,00
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	65,70	66,25
			Oestr. Noten	162,80	162,45
Sept.-Oktbr.	21,70	21,70	Russ. Noten	195,85	195,85
Rüböl			Warsch. kurz	195,60	195,45
Sept.-Okt.	43,50	43,50	London kurz	20,38	20,38½
April-Mai	44,10	44,20	London lang	20,27	20,27
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	37,60	37,90	SW.-B. g. A.	65,50	66,00
April-Mai	39,80	40,00	Danz. Privatbank	141,00	141,00
4% Consols	105,70	105,70	D. Oelmühle	104,00	103,50
3½% westpr. Pfandbr.	99,80	99,80	do. Priorit.	106,00	106,00
4% do.	100,25	100,25	Mlawka St.-P.	108,90	109,00
5% Rum. G.-R.	95,60	95,50	do. St.-A.	37,90	37,80
Ung. 4% Gldr.	85,60	85,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,30	60,30	Stamm-A.	71,90	72,75

1884er Russen 98,75. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: geschäftslos.

Danzig, den 25. September.

℘ **Wochenbericht.** Wir hatten die Woche über sehr veränderliches Wetter, bald Regen, bald Sonnenschein, dabei aber sehr niedrige Temperatur und scheint der Winter früh eintreten zu wollen. Für Weizen stellte an unserem Markte die vorige Anregung vom Auslande und es ist unseren Exporteuren nur gelungen, vereinzelte Verkäufe zu Stande zu bringen. Die schwache Zufuhr fand dagegen an einzelnen Tagen gute Aufnahme, doch schließt unser Markt lustlos und sind die zuletzt zugestandenen Preise als unverändert gegen vergangene Woche anzunehmen. — Bei einem Umsatze von circa 2000 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer roth 129, 135/6 144, 147 M., bunt 126/7, 132/3 144, 148 M., glasig 132/3 149 M., hellbunt 131/2, 132/3 146, 149 M., hochbunt 134/5 149½ M., weiß 128, 132/3 148, 150 M., polnischer zum Transit bunt 127, 129, 130/1 133, 136, 137 M., hellbunt 123/4, 128/9, 131/2 132, 134, 137 M., hochbunt 134, 134/5 140, 142 M., hochbunt und glasig 132/3 142 M., russischer zum Transit bunt 129/30 133 M. Regulirungspreis 134, 135 M. Auf Lieferung ℘r Sept.-Oktober Transit 134, 134½ M. bez., 135 M. Bf., 134½ M. Gd., ℘r Oktober-November 134 M. bez., ℘r April-Mai 140½, 141 M. bez., 141 M. Bf., 140½ M. Gd., ℘r Juni-Juli 143½, 144½ M. bez., 144 M. Bf., 143½ M. Gd. — Die Zufuhren von Roggen sowohl in inländischer als auch Transitwaare waren äußerst klein und fanden rasche Aufnahme zu 1 bis 1½ M. höheren Preisen für inländischen Roggen und 1 M. für Transit-Roggen. — Für umgesetzte ca. 550 Tonnen wurde bezahlt: inländ. ℘r 120 110, 111, 112 M., polnischer zum Transit 89, 89½, 90 M. Regulirungspreis inländische: 110, 111 M., unterpolnischer 89, 90 M., Transit 88, 89 M. Termine ℘r Sept-Oktbr. inländischer 112½ M. Bf., 112 M. Gd., Transit 90½, 91½ M., ℘r November-Dezember inländ. 115 M. bez., Transit 92½ M. bez., ℘r Dezember-Januar Transit 93½ M. bez., ℘r April-Mai Transit 95½ 96, 97, 96½ M. bez. — Für große feine Gerste fand lebhafte Nachfrage zur Deckung früherer Verkäufe nach dem Auslande statt und steigerten sich Preise; nachdem das verschlossene Quantum gedeckt schien, traten unsere Exporteure vom Kaufen zurück und sind Preise wieder zurückgegangen. — Bezahlt wurde: Inländische kleine 107, 111/2 100, 104 M., große 110, 113/4, 116, 118/9 120, 126, 127, 130 M., polnische zum Transit 106/7 105 M., russische zum Transit Futter- 80, 81, 82 M. — Hafer inländischer 108, 110, 112 M. — Sommerrübsen polnischer zum Transit 162 M., russischer zum Transit 160, 163 M. — Während am letzten Sonnabend für loco Spiritus noch 39,25 M. bezahlt wurde, haben Preise seitdem nachgegeben und wurde heute nur 38,25 M. ℘r 100 Liter und 100 % bezahlt und für kurze Lieferungen 38 M. geboten. — Für die hiesige Spritfabrik trafen ca. 60 000 Liter, für Fahrwasser ca. 20 000 Liter ein. — Die etwas billigeren Offerten nach dem Auslande locken jetzt mehr die Aufmerksamkeit nach unserem Platze, zumal sich die Preisdifferenz mit Hamburg ziemlich ausgeglichen hat und dürften Aufträge in Bälde zu erwarten sein.

Zucker.

Danzig, 25. Sept. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Zu Beginn der Woche wurden hier für auswärtige Käufer einige Deckungskäufe zu hohen Preisen ausgeführt. Der Markt verfolgte abwechselnd weichende und steigende Tendenz, um sich schließlich abermals zu verflauen, so daß Preise um ca. 25 ₰ gegen die Vorwoche heruntergingen. Von effectiven Zuckern neuer Campagne ist das Angebot noch ein beschränktes, doch wird sich dies schon in den nächsten 8 Tagen ändern. Schlußtendenz ruhig. Werth für Basis 88° R. ist: ca. 20,10 M. incl. Sack franco Neufahrwasser. Umgesetzt wurden effectiv und auf kurze Lieferung 20 000 Centner Kornzucker à 20–20,65 M. Basis 88° R. resp. in Parität, 3500 Centner Nachproduct Basis 75° R. à 8,80 M. transito und à 18 M. incl. Sack, 2000 Ctr. russische Crystalle à 13,25 M. incl. Sack telquel transito franco Lager.

Magdeburg, 24. Septbr. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Der Schwerpunkt des Geschäfts lag im Laufe vergangener Woche hauptsächlich in Deckung des augenblicklichen inländischen Bedarfs. Fast sämmtliche Raffinerien waren in den ersten Tagen für prompt abzuladende Partien in passenden Qualitäten Nehmer, und da das Angebot vorerst recht mäßig blieb, wurden successive um 40—60 ₰. erhöhte Preise schlank bezahlt. Nachdem gegen Mitte der Woche der dringendste Bedarf gedeckt war und ein Regentag, namentlich am Speculationsmarkt, eine recht unfreundliche Stimmung hervorgerufen hatte, verminderte sich der Begehr, während das Angebot stärker auftrat; die erzielte Avance konnte sich daher nicht behaupten, ging vielmehr für die geringeren Qualitäten fast ganz, für die feineren zum Theil wieder verloren. Der Export betheiligte sich in den letzten acht Tagen verhältnißmäßig recht unbedeutend am Geschäft, da die von den Raffinerien gezahlten Preise zur Ausfuhr keine Rechnung gaben, es kamen daher hier auch keine nennenswerthen Schwankungen vor, die vorwöchentlichen Werthe sind vielmehr auch heute noch als maßgebend zu betrachten. Umgesetzt wurden 156 000 Ctr. effectiv und 15 000 Ctr. auf Lieferung.

Raffinirte Zucker. Die Tendenz unseres Marktes war während dieser Berichtsperiode dem Artikel fortwährend günstig, so daß es Verkäufern gelang, bei nicht unbedeutenden Umsätzen für die begebenen Brode und gemahlenen Zuckern nach und nach 25—50 ₰. höhere Preise zu bedingen.

Melasse: Effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne 3,90—4,50 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne — M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1.4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — M., Krystallzucker I. über 98 % — M., do. II. über 98 % — M. Kornzucker, excl., von 96 % 21,50—22,00 M., do. excl. 88° Rendem. 19,80—20,30 M., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 16,60—17,60 M. für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß — M., do. fein ohne Faß 27,00 M. Melis, ffein ohne Faß — M., Würfelzucker II., mit Kiste 26,25—27,25 M. Gem. Raffinade I., mit Faß — M., do. II. mit Faß 25,75—26,50 M., gem. Melis I. mit Faß 25,25 M., Farin 22,00—24,25 M. für 50 Kilogr.

Wolle

Berlin, 24. Septbr. (Wochenbericht.) Die gegenwärtig in Leipzig stattfindende Michaelsmesse hat einen größeren Conflux von Fabrikanten vom hiesigen Platze fern gehalten und es sind nur auf frühere Anstellungen hin nach Forst und Luckenwalde einige größere Geschäfte in Rückenwäschen zum Abschluß gekommen. Auch in ungarischen Wollen sind mehrere hundert Centner nach der Lausitz abgesetzt worden und stellten sich die Preise hierfür auf Mitte bis hoch 40er Thaler. Für den Kamm mögen wohl einige Unterhandlungen stattgefunden haben, doch ist unseres Wissens kein Geschäft zu Stande gekommen, was wohl theilweise durch die Londoner Auction bedingt sein mag, die das Interesse unserer Kämmer und Spinner mehr in Anspruch nimmt; ein sächsischer Spinner war dieser Tage hier thätig, doch ist über dessen Operationen bis jetzt nichts bekannt geworden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. September. **Wind: W.**

Angekommen: Glencoe (SD.), Philipp, Stettin, leer. — Stolp (SD.), Marx, Stolpmünde, Spiritus.

Gesegelt: Marion Ross, Ferrier, Halmstad, Kleie. — Morning Star, Wallace, Trelleborg, Kleie und Oelkuchen. — Lizzie, Begg, Malmoe, Kleie. — Shamrock (SD.), Bell, Riga, leer. — Lilly, Smith, Fécamp, Holz. — Lutka (SD.), Grohleck, Libau, leer. — Thine, Andersson, Nyköping, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Kusche a. Neustadt, Vicar. Schwinkowski a. Förtenau, Vicar. Hotop a. Siegersdorf, Fabrikdirector. Ernst, Zülzer, Knitschky, Thiemecke a. Berlin, Stöckel a. Burg, Schnier a. Heilsberg, Schwechten a. Würzburg, Obladen a. Schalke, Lewy a. Berlin, Schnöring a. Elberfeld, Haberlah a. Cöthen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Prontek a. Stolp, Betriebssecretär. Herwath a. Meissen, Fabrikbesitzer. Dr. Oberlander a. Graz, prakt. Arzt. König a. Wald, Fabrikant. Riemann n. Gemahlin a. Marienwerder, Pfarrer. Hevelke n. Gemahlin a. Warzenko, Dickhauser a. Strippau, Billert aus Wirezzno, Rittergutsbesitzer. Matrowitz a. Berlin, Abel a. Magdeburg, Grimme a. Halberstadt, Kirchhaus a. Wurzen, Teudloff a. Beuthen, Roselrock a. Plauen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den gestern Abend 11 Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter und Großmutter, der Frau

Emilie Schwarzkopf Wwe,
geb. **Kilatis,**

in ihrem 73. Lebensjahre zeigt betrübt an (2711

Hugo Schwarzkopf
im Namen der Hinterbliebenen.
Danzig, den 25. September 1886.

Allgem. Versammlung.

Sämmtliche Arbeiter Danzigs und Umgegend, welche dem Versicherungszwange unterliegen, werden zu

Montag, den 27. d. M.,

im **Gewerbehause,** Abends 8½ Uhr, freundlichst eingeladen zu erscheinen.

Tagesordnung:

Besprechung über die Zwangs- resp. Gewerkskrankenkassen den freien Hilfskassen resp. Gewerk-Vereinen gegenüber. (2497

Der Ortsverbands-Ausschuß.
J. A. H. Sach, Kassirer.

NB. Die Arbeitgeber Danzigs sind hierdurch höflichst eingeladen zu erscheinen.

Große
Auction
Hundegasse 108.

Morgen Montag, den 27. September von 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags ab, werde ich daselbst wegen Geschäftsaufgabe:

Große Partien Strumpf- und Rockwollen in verschiedenen Farben, Filzröcke, gestrickte Röcke, Tricotagen, Chemisetts und Manschetten, Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, gestrickte Wolltücher, Läuferzeuge, Shirting und Negligeestoffe, woll. Socken und Strümpfe und einen Posten Corsets

an den Meistbietenden versteigern, wozu einlade. (2670

Ed. Zannke,
Auctions-Commissarius,
Bureau: Hundegasse Nr. 39.

Auction
Gr. Wollwebergasse 8.

Dienstag, den 28. September, von 10 Uhr ab werde ich im Auftrage des Herrn **Wilhelm Anger** wegen Aufgabe des Geschäftes die Restbestände des Waarenlagers, bestehend aus: Herren- und Damen-Tricotagen, Patent-Gamaschen, Shlips-Nadeln, Manschetten-Knöpfen, ca. 100 Metern Percals, Shirtings, Oberhemden, Rüschen, Spitzen, 1 großen Partie Glace-Handschuhe, Damen- u Kinder-Schürzen, Herren- u. Damen-Kragen, Cravatten, Shlipsen und verschiedenen anderen Sachen;

ferner: **2 Repositorien u 2 Ladentische** an den Meistbietenden à tout prix versteigern, wozu höflich einlade.

A. Collet,
vom Königl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator

Auction Kneipab 24.

Montag, den 27. September, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage wegen Aufgabe des Geschäfts folgende Sachen als: 1 elegantes Schank-Repositorium und 2 Ladentische, 1 mah Flügel, 1 neuen Bierapparat mit zwei Leitungen, 1 franz. Billard mit sämmtlichem Zubehör, 1 mah. Causeuse, 5 Tische. 14 Wiener Stühle, 12 birkene Stühle, diverse Kleiderhalter, 1 Cigarren-Spind, Gardinen, Rouleaux, 1 dreiarmige Petroleum-Lampe, 1 Kinderwagen, 2 Hängelampen, 1 Regulator, 1 Ausziehtisch, Bänke, Bilder, 1 gr. Schnupftabakdose, Bier-, Wein- und Schnapsgläser, ca. 200 Weinflaschen, Untersätze 2c.;

ferner: 2 starke gute Arbeitswagen, ein- und zweispännig zu fahren, ein Paar complette Kummtgeschirre, eine Pelzdecke, 1 Ziehmangel, 1 Hofhund, 8 Faden Brennholz, Milchflaschen, 2 Futterkasten, 1 Partie Bohlen, 1 Trog, Flaschenbank, 1 Hobelbank, 1 Dungkarre und verschiedene andere Sachen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern, wozu einlade.

Fremde Gegenstände können beigestellt werden.

A. Collet,
vom Königl. Amtsgericht vereidigter Auctionator und Taxator.

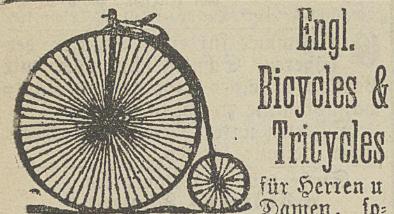
Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Liévin.

Danzig, den 24. September 1886.

Offerire zu billigsten Preisen

frisch geschossene
Rebhühner,
Hasen,
Krammetsvögel,
lebende Hummer,
frischen
Caviar.

C. Bodenburg,
Küchenmeister.



Engl. Bicycles & Tricycles für Herren u Damen, sowie 2- u. 3räderige **Velocipedes** für Knaben und Mädchen empfiehlt billigst unter Garantie. Preis-Courante gratis und franco. (2678

L. Flemming, Langebrücke.

Arbeiter, Achtung!

Denjenigen Arbeitern Danzigs und Umgegend sämmtlicher Berufe, welche für nächstes Jahr beabsichtigen,

sich einer freiwilligen eingeschriebenen Hilfskasse anzuschließen,

sind hierdurch die nationalen

Kassen der deutschen Gewerkvereine

sehr zu empfehlen. Wir bemerken noch, daß der **30. September d. J.** der letzte Termin ist, um die Mitgliedschaft bei den Gemeindekranken- und Gewerkskranken-Kassen zu kündigen. Kündigungs-Formulare sind unentgeltlich zu haben bei (2496

v. **Sach,** Töpfergasse 29. **Grundmann,** Paradiesgasse 16. **Albrecht** Holzgasse 19. **Kutschkowski,** Hinterm Lazareth 6. **Gröning,** Langgarten 104, Thüre 38. **Freimann,** Sperlinggasse 23.

Ausstellung

der von den Schülerinnen der

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig

in der Schule angefertigten Arbeiten

Sonntag, den 26. d. Mts, von 12 bis 2 Uhr,
Montag, d. 27. bis Mittwoch, d. 29. d. Mts., von 11—2 Uhr,
im Concertsaale des Franziskaner-Klosters.

Eintritt frei.

Das Curatorium. (2600



Strickwollen
deutsche und englische Fabrikate.

Corsets. Handschuhe.



Mein Lager ist in allen

Herbst-Neuheiten

reich sortirt.

NB Auswärtige Bestellungen, auch Mustersendungen werden sofort expedirt.

Häkelsachen. Schmucksachen.

Ausverkauf
wegen Geschäfts-Verlegung
nach Langgasse Nr. 26.

Mein Lager in **Corsets** offerire ich zu und unter Selbstkostenpreisen. Dasselbe ist in den neuesten und ärztlich begutachteten Facons reichhaltig assortirt, und erlaube ich mir daher, auf diese günstige Einkaufsgelegenheit besonders aufmersam zu machen.

Auch Gardinen und Weißwaaren werden zu gleich billigen Ausverkaufs-Preisen abgegeben. (2672

C. O. Matern,
Portechaisengasse Nr. 3

Strickwollen.

Die besten deutschen und englischen Fabrikate in größter Auswahl zu den billigsten Engros-Preisen empfiehlt

W. J. Hallauer, Langgasse 36,
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren.



Stenographie.

Der Arends'sche Stenographen-Verein Mercur eröffnet am 6 Octbr. einen Lehr-Cursus in der Arends'schen rationellen Volks-Stenographie. Derselbe dauert 12 Stunden. Theilnehmer zahlen für Unterricht u. Lehrmittel 5 M. Meldungen nimmt Herr **Rutkowski**-Kaiserhof entgegen. (2707

Der Vorstand.

Empfehle meine mit den neuesten Werken versehene

Bücherleihbibliothek

zum gefälligen Abonnement.

Gelegenheitsgedichte jeder Art werden gefertigt. Operntexte käuflich und leihweise. (2518

Emma Duske, früher Th. Entz,
Beutlergasse 8.



Preise billig aber unbedingt fest.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.	Total-Ausverkauf.	Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Nachdem wir unsere Geschäftslocale zum 1. November cr. vermiethet haben, müssen wir unser Lager von

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

bis dahin vollständig räumen und sind daher gezwungen noch bedeutend billiger zu verkaufen wie bisher. Das Lager bietet in guter solider Waare von

nußbaum, mahagoni und birken eine große Auswahl,

so daß bei completen Einrichtungen, alles zusammen passend sich am Lager befindet. Die Waaren werden 40 % unter dem Ladenpreis abgegeben und sollte Niemand versäumen diese höchst selten so günstig gebotene Gelegenheit zur

Beschaffung solider Möbel für einen Spottpreis

wahrzunehmen. (2114

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.	**A. R. Migge & Co.,** Danzig, Breitgasse Nr. 79, unweit des Krahnthores.	Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Sämmtliche Neuheiten
in

Kleiderstoffen

für die

Herbst- u. Winter-Saison

vom einfachsten bis feinsten Genre sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur **besten Fabrikaten zu sehr billigen Preisen.** Als besonders preiswerth hebe hervor: (2647

karrirte Changeants

in vorzüglicher Qualität pro Meter 60 Pfennige.

Ludwig Sebastian,
Langgasse Nr. 29.

Gelegenheitskauf!

100 Dtzd. Glacee-Handschuhe.

2-, 3-, 4-, 6-, 8-knöpfig in allen Farben.

Darunter	2-knöpfig	schwarz	Mark	1 bis 1,25,
„	2- „	weiß	„	1 bis 1,25,
„	3—4- „	Dogskin	„	1,25 bis 1,50,
„	3—4- „	Dänische	„	1,25 bis 1,50.

Die Waare ist gut und fehlerfrei. (2718

Herren-Handschuhe mit und ohne Patentverschluß Mk. 1,25 bis 1,50 empfiehlt

H. Liedtke, Heil. Geistgasse 106.

Wein-Mostrich

eigener Fabrik offerirt

Bernhard Braune.
Danzig.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1. (971

Frauengasse 21

ist die neudecorirte herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und reichlichem Nebengelaß versetzungshalber zum 1. October cr. zu verm. Miethspreis M. 1000. Näheres daselbst 1 Tr. (2229

Mattenbuden Nr. 9 ist die 2. Etage, 1 Saal, 4 Zimmer nebst Zubehör, gleich zu vermiethen. (2554

Neu decorirte herrsch. Wohnung 1. Etage

von 6—7 Zimmern, Badestube 2c. zum 1. Oktober cr. oder früher zu vermiethen

Langgasse 28.

Danziger Gesang-Verein.

Die statutenmäßige General-Versammlung findet **Montag, den 27. September, 7 Uhr,** im Gymnasium statt.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Nachdem erste Uebung zu:

Das Gedächtniß der Entschlafenen.
Oratorium von F. W. Markull.

Der Vorstand.

Kaiser-Passage,
Milchkannengasse Nr. 8.

Holländische Austern

Prima A. in und außer dem Hause.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 26. September 1886,
Anfang 6¼ Uhr:

Große Specialitäten-Vorstellung
und CONCERT.

Novität!!
Auftreten des Zwergkomikers
Herrn **Hansen,**
22 Jahre alt, 28 Zoll groß.
Der kleinste Komiker der Welt.
Einzig in seiner Art.
Auftreten des l'homme réptile
Mons. Donato.
Auftreten der Costum-Soubrette
Frl. Janina.
Auftreten von **Frères Gautier, Miss Alma, Mr. Melas, Miss Haydn** und **Warden, Mons. Alves de Silva,**

Hugo Meyer,
Director des Wilhelm-Theaters.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 16070 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 26. September 1886

Die weißen Füchse.

Nachdruck verboten.

Autorisirte Uebertragung aus dem Ungarischen des Dr. A. Lereczk. Von L. Greiner.

Arme Natalie! Dort lag sie auf dem weichen Teppich hingestreckt — auf jenem Teppich, der den Boden des Speisesalons bedeckte —, während ihr unbarmherziger Gatte Alfred nach dem Schlafzimmer eilte, um sich umzukleiden und das Haus zu verlassen.

Viele bitteren Erfahrungen mußte die junge Dame erleiden, seitdem sie aus Fräulein Natalie Homoki Frau Illoky geworden war. Es war ihrem Herzen sehr schmerzlich, daß die Hochzeitsreise ausfiel, welche ihr Gatte durch wichtige Rechtsgeschäfte zu entschuldigen suchte — nach Ansicht seiner Gattin eine triviale Ausflucht. Eigenthümlich war ferner der Standpunkt des neugebackenen Gatten gegen ihren Rembrandthut, als er denselben für auffallend und in den Ofenwinkel gehörend erklärte, während er als Bräutigam für ihn schwärmte.

Das aber Alles war nicht so schlimm, als die Ursache, weshalb Natalie diesmal auf dem Teppich ausgestreckt lag.

Man denke sich eine junge Dame, deren Gatte in den ersten Tagen ihrer Ehe erklärt:

„Verzeihe, meine Liebe, aber ich werde den heutigen Abend nicht zu Hause zubringen, da ich einen Freundeszirkel besitze, der wöchentlich regelmäßig jeden Dienstag zusammen zu kommen pflegt, und ich habe versprochen, daß ich diesem langjährigen Gebrauch trotz meiner Verheirathung treu bleiben werde!“

Was jede Dame bei einer solchen Gelegenheit sagen würde, sagte auch Natalie. Mit Thränen, Vorwürfen und Bitten äußerte sie, daß Ehegatten für sich allein nichts genießen dürften, und endete mit dem Ausruf: „Mutter, Mutter, wenn Du das gewußt hättest, niemals würdest Du mich diesem Manne zur Frau gegeben haben!“

Er entgegnete nicht nur kaltblütig, sondern ironisch, daß er im Interesse ihres guten Rufes handle, indem man sonst behaupten würde, daß sie eine „Xantippe“ sei, die ihren Gatten bevormunde.

Er küßte sie auf die Stirn und entfernte sich. Auf zu den „weißen Füchsen“ — denn so nannte man die Tischgesellschaft, wohin er eingeladen ist. Als Alfred nach seiner Behausung zurückkehrte, fand er, wie Eingangs erwähnt, seine Frau auf dem Teppich ausgestreckt liegen, nicht in ihrem Blute, sondern in ihrem Negligé, welches eben so herzig zu ihrem Gesichte stand, wie die schmollende Miene desselben.

Sie hoffte dadurch einen besonderen Eindruck auf sein Herz auszuüben, hoffte, daß Alfred sich entsetzen und sich erkundigen würde, wie lange sie sich schon in dieser Situation befinde. Doch welche Enttäuschung! Nichts von alledem geschah. Alfred zeigte sich nicht erschrocken, bedauerte sein Vergehen nicht und schien das außergewöhnliche nicht zu bemerken, sondern erzählte gut gelaunt, wie angenehm er den Abend zugebracht habe.

Schon einige Male hatte sich dies wiederholt, und heute stehen wir an der Schwelle desselben Ereignisses. Doch heute raffte sich Natalie auf und kam zu dem Entschlusse: „Ich will erfahren, wohin er geht, — und sehen, was eigentlich die weißen Füchse, die den Hausfrieden stören, treiben.

„Als Dame kann ich das nicht thun, ich werde mich als Mann verkleiden und ihm nachgehen.“

Sie steht auf, öffnet den Kleiderschrank ihres Gatten und nimmt sich daraus einen vollständigen Anzug. Nach einer Weile steht ein lächelnder, allerliebster Jüngling vor dem Spiegel und versucht, wie ihm der Hut besser kleide, wenn er ihn zur Seite oder ins Gesicht gedrückt. Sie wählt das letztere und schien sich sehr gut zu gefallen, denn sie mußte selbst über ihr Aussehen zufrieden lächeln, und vergaß für einen Moment, daß sie die unglücklichste Frau auf Erden sei.

Sie greift in die Tasche des Ueberziehers, um die Handschuhe herauszunehmen, und findet ein zerknittertes Papier. — „Was soll das bedeuten?“ ruft sie, „eine bekannte Schrift ist es, Paul Szücs Hand — die Handschrift des guten Freundes, welcher Alfred bei uns einführte — und welcher durch seine Lobpreisungen bei meinen Eltern die Hochzeit beförderte.“

Der Inhalt des Briefes lautete:

„Lieber Alfred! In einigen Tagen heirathest Du und ich gratulire herzlichst zu Deinem neuen Lebenswege.

Soll derselbe mit Rosen bestreut sein, so hängt es von Dir ab. Natalie ist schön, gut und klug — sie besitzt nur einen Fehler, für welchen sie aber nicht verantwortlich ist: sie ist das einzige Kind ihrer Eltern, welches in Folge dessen verhätschelt ist; denn Jedermann gehorchte ihr und that ihr Alles zu willen. Bei derartigen Geschöpfen ist die Neigung vorhanden, aus ihrem Gatten eine Maschine zu machen, welche ihr zu Gefallen sich dreht und bewegt. Ja, ja, lieber Alfred, während Eures Brautstandes habe ich Euch beobachtet und gefunden, daß, wenn Du nicht von Anfang an Deine Frau selbst erziehst, sie Dich nach ihrem Gutdünken erziehen wird. Du wirst nicht einen Schritt aus dem Hause thun können ohne ihre Genehmigung, Dich nicht auf das Sopha legen, wenn sie Dich im Fauteuil zu erblicken wünscht und, oh Graus, bei jedem Anbrennen einer Cigarre wirst Du ein Bittgesuch unterbreiten müssen.“

„Sieh, sieh!“ dachte Natalie.

„Bei wenigen Damen ist die Klugheit vorhanden, daß sie die Freiheit des Gatten nicht zügeln und ich glaube, bei Natalie ist dieselbe nicht sehr scharf ausgeprägt. Du mußt Dir Deine Selbständigkeit auf alle Fälle bewahren. Ich liebe den Gatten als Gefangenen, aber als einen Gefangenen, der den Schlüssel seines Kerkers bei sich trägt. Wenn ich Du wäre, weißt Du, was ich beginnen würde? — Ich gebe Dir ein Recept, welches den Vortheil hat, die Feuerprobe bestanden zu haben; und ich habe dasselbe bei meiner ersten Frau angewendet. Ich würde beginnen, indem ich die Hochzeitsreise unterlasse, und würde meine liebe, holde Frau gleich in das Geleise des alltäglichen Lebens hineinführen.“

„Welche Entdeckung! Also deshalb unterblieb die Hochzeitsreise!“ —

„Dann, bevor ich die größte Karte ausspiele, würde ich den Versuch machen, wie weit ihre Nachgiebigkeit und Folgsamkeit geht und wie groß mein Einfluß auf sie ist. Verlange z. B. von ihr, daß sie der Eitelkeit ein Opfer bringe.“

„Ach, mein armer Rembrandthut!“ —

„Wenn sie das Opfer bringt, so habe vor dem größten Attentat keine Furcht; folge meinem Beispiel, welches gleich in den ersten Tagen unserer Ehe mir einen freien Abend unter dem Vorwande verschaffte, daß ich denselben im Freundeskreise „bei den weißen Füchsen“ zubringen müßte. Im Anfang waren mir die häuslichen Scenen lästig, welche ich im Interesse der Institution der weißen Füchse anwendete. Es schmerzte mich unendlich, daß ich meine arme, kleine Frau derart quälte, aber diese Methode hatte einen guten Erfolg; meine Frau bestand die Probe und war nach Kurzem wie umgewandelt.“ —

Natalie wollte nicht weiter lesen.

Sie entledigt sich der Männertracht und schlüpft in ihr reizendes Negligé, blickt in den Spiegel und lächelt schalkhaft; sie wartet.

Alfred muß das Zimmer passiren, wenn er das Haus verläßt, um die Höhle der weißen Füchse zu besuchen, und der Moment scheint nahe zu sein, da Natalie im Nebenzimmer Schritte vernimmt. Ein Mann promenirt dort auf und ab. Das ist sicher. Doch jetzt bleibt er stehen. Weshalb bleibt er stehen? Schwankt er etwa?

Ja wohl, er schwankt. Auch der Gatte hatte nicht weniger durch die Befolgung des Recepts gelitten, als seine junge Ehehälfte. Ihre Vertheidigung erforderte keine größere Dosis Seelenstärke wie sein Angriff. Die vergossenen Thränen seiner Frau brannten auf seinem Gewissen, die Vorwürfe und Klagen berührten sein Herz, und seine zur Ruhe geneigte Natur würde in dem Kampf häufig einen Friedensschluß geschlossen haben, wenn er sich nicht rechtzeitig an das Princip seines Vorgehens erinnert hätte.

Er fühlte sehr wohl, daß sein Freund richtig geurtheilt habe, und daß dieses kleine Weibchen einer Hausdressur ziemlich bedürftig sei.

Wenn der Kampf nur schmerzlich gewesen wäre, so stände die Sache nicht so schlimm, aber sobald er das Haus verließ, trat die größte Schattenseite seines Unternehmens zu Tage.

Die weißen Füchse existirten in Wirklichkeit nicht, folglich hatte er nirgends wohin zu gehen. Niemand erwartete ihn. Eine gemüthlich eingerichtete durchwärmte Wohnung mußte er verlassen, um in den leeren, kalten, zugigen Straßen Betrachtungen über das langsame Dahinstreichen der Zeit anzustellen. Er machte zwar den Versuch, in solche Lokale hineinzublicken, wo er früher Bekannte zu finden pflegte, doch waren dieselben entweder nicht anwesend oder — aufrichtig gesagt — er fand die früher angenehmen Freunde höchst langweilig und eilte zurück in die öden, kalten, zugigen Straßen.

Wenn nur seine Wohnung zwei Ausgänge hätte, in diesem Falle könnte er ja hübsch nach seinem Zimmer schleichen, dort die Zeit bis nach Mitternacht zubringen und sich anstellen, als ob er soeben nach Hause gekommen wäre.

Doch leider besaß die Wohnung nur einen Ausgang und er ist gezwungen, sich zu entfernen.

Es ist kein Wunder, daß Alfred bei dieser abermaligen Aussicht schwankt.

Soll er den Kampf weiter fortsetzen?

Er überlegt lange und gelangt schließlich zu dem Entschlusse, daß, weil er nun einmal das Unternehmen begonnen habe, er auch dasselbe beenden müsse, da er an Natalie weder eine Spur der Zerknirschung, noch ein Zeichen der Folgsamkeit entdeckt habe.

Also, auf!

Noch einmal überlegt er seine Argumente, wappnet sein Herz, blickt in den Spiegel und bemerkt mit Entsetzen, daß er bald vergessen hätte, eine düstere Miene zu zeigen.

Die Thür öffnet sich.

Natalie und Alfred stehen sich gegenüber.

Aber was ist das? Welcher Kobold treibt sein Spiel mit Dir, Alfred? Statt in einer mürrischen oder schmollenden Atmosphäre, schwimmt das Boudoir Deiner Frau im hellsten Sonnenschein. Deine Gattin empfängt Dich mit dem anmuthigsten Lächeln.

„Du bist also noch zu Hause?“ fragt sie heiter. „Ich dachte, Du wärest längst schon fortgegangen.“

„Ich mußte ein wichtiges Schreiben beantworten“, erwidert Alfred, der sein Erstaunen kaum verbergen kann.

„Eile Dich, mein Lieber, es ist bereit 8 Uhr, und die Fuchsgefährten werden es Dir übel nehmen, wenn Du Dich verspätest. — Aber mein Gott, weshalb blickst Du mich so seltsam an. Bitte, erinnere mich nur an diese Dummheit nicht! Verzeihe mir, daß ich mich so thöricht benommen habe.“

Und sie reichte ihm die Hand.

Alfred faßte dieselbe, streichelte sie und wußte selbst nicht wie — er saß dort im Lehnstuhl an der Seite seiner Frau.

„Also, Liebchen — wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf — haben sich unvernünftig benommen?“ fragte Alfred tändelnd, mit leuchtenden Augen.

„Natürlich! Ich war selbstsüchtig — ich wollte Dich Deiner Freiheit berauben — doch verspreche ich, von nun an mich gänzlich ändern zu wollen. Meinetwegen kannst Du kommen und gehen, wohin und wann Du willst. Aber höre, die Uhr schlägt ein Viertel, ein Viertel auf neun! Die weißen Füchsen erwarten Dich! Beeile Dich doch!“

„Laß sie noch ein wenig warten“, flüsterte er und neigte seinen Kopf auf die Schulter seiner Gattin.

„Aber das weiße Lamm fürchtet sich vor den weißen Füchsen — sie könnten dasselbe noch zerreißen — wenn Du seinetwegen zu Hause bleibst.“

Ein Stück Papier fällt zur Erde, als Natalie ihr Taschentuch hervorzieht. Alfred sieht es, beugt sich danach, blickt es an — und erkennt das ominöse Schreiben seines Freundes.

Beide blicken sich an, lachen, und seit jener Zeit hörte die junge Dame nie wieder ein Wort über die weißen Füchse.

Räthsel.

I. Charade.

Die Lüfte sind 1 2 3, traun!
Der Sommer ist vorbei.
1 2 3 4 ist schon zu schaun
In Farben mancherlei.
Die 1 2 3 4 5 war mir
Als Aufenthalt so lieb;
Verlassen von 1 2 3 4
Vereinsamt sie verblieb.

Pr.-K.

II.

Nur Pommern ist mein Heimathland;
Doch umgekehrt: Des Bruders Hand
Mir treuem Hirten 's Leben nahm.
Jetzt von der Mitte ausgegangen
Hielt ich denjen'gen wie gefangen,
Den hart für Friedensraub gestraft
Der Nachbarn fest vereinte Kraft.

P. Szymanski-Graudenz.

III.

Aus folgenden 5 Sprüchwörtern ist je ein Wort herauszunehmen, welche zusammen wiederum ein Sprüchwort ergeben:

1. Erfahrung ist eine treue Schule.
2. Gieb dem Teufel einen Finger, so greift er nach der ganzen Hand.
3. Wenn man die Treppe wäscht, muß man von oben anfangen.
4. Wie das Haupt, so die Glieder.
5. Gewohnheit ist andere Natur.

N. K.-Danzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Purpur. 2. Eider, Leber, Linné, Gerste, Inn, Eis, Sedan, Zigeuner, Oleander.

3. Danzig. Elster. Rousseau. Jacob. Aranjuez. Geibel. Düna. Zeuxis. Utrecht. Geiser. Dorothea. Ellak. Regatta. Dinotherium. Isis. Andalusien. Nebraska. Abdallah.

Der Jagdzug der Diana. — Hans Makart, Salzburg.

Der ausgesetzte Preis fiel bei der stattgehabten Verloosung auf **W. Lemon-Laschkenkampe**, an welche Adresse das Weech'sche Werk bereits abgesandt ist.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein aus Danzig: C. H. Momber, J. Josephsohn, H. G., H. Suhr, E. Gotthilff, E. Beckmann, Arthur K., Margarete Broh, Elsa Huhn, P. Sawatzki, Walter Leyden, F. Kauenhoven, Richard Döring, P. Knaack, J. Rebeschke, Viola Mesloe, G. Momber, M. Höfig, W. Momber, Herm. Nickel, Georg der Kaufmann, Max Baumann, Paul Reutener, Hugo Baumann, B. Rosenbaum, Leo Reutener, Bertha Kroblenzki, Fritz Liepmann, H. K. Primaner, Bruno Lingk, X. Z., Arthur Kr., Max Kuhne, Ein kl. Bohnenkaufm., S. Koppelmann, Cäsar, Susanna Fuhrmann, Agnes Raabe, Werner Immanuel, Arnold Löwaldt, Hans Löwald, Ernst Kuhne, Bertha und Oskar Ehlert, Hans Schwartz, Ed. Nuns, M. u. H. Siewert, W. Wiszniewski, Karl und Hans Ortmann, Martha Schwartz, G. v. Kampen, Hugo Stengert, Arthur Ziehm, Margarete Opitz, Ella D—n, Margarete Häneke, R. Schwinge, Hedwig Neumann, B. Kuhne, Familie F., Elsa aus Thüringen, Ernst Momber, E. N. H., Fabian, Margarete Janzen, R. Janzen, Rothländer, Krüger, Leo und Meta K., Arthur Reichenberg, August Teschke, L. Schr., M. J., Anna, M. Hirschfeld, „Onkels Nichte“, E. Moll sen., S. R., J. H., A. Z., Franz Hasselberg, Ottilie Paschke, W. Rode, E. Grubel, Arthur Mason, Fräul. A. P., Alfred Moritz, Hans Fuchs, Hermann Kalisch, Franz Krause, E. Ziems, Carl Münzel, Clara Wolff, Gustav Böhm, E. Moll, Oskar Gottke, Selma Gottke, Walter Turscinsky, Paul Feiland, Carl Bräutigam, Anna Conradt, A. und J. Levy, Arthur B . . . . . nn, J. Hintz, Adolf Levy. Käthe Fuhrmann, Selma Fuhrmann, Marg. Fuhrmann, M. Büttner, M. B., Ernst Sommerfeld, Anna Kalisch, Paul Schlicht, Frau Ursula und Sch., H. Behrent, Walter Vollmar, K. Erpenstein, Anna Neumann, W. Koplin, Max Neumann, Hedwig Neumann, L. Mfdt., Franz Lotzin, Willy Lotzin, Alfred Schröder, Walter Lehmann, Max Schuster, Clara Hildebrand, A. Böhnert, Lieschen Zander, R. Carnuth, Th. Philander;

von auswärts: v. Versen, Lehrer, Kladau, Wolff-Tiege, Franziska und Arthur Grohn-Pieckel, Paul Meyer-Schwetz, Rosa Stremlow-Wonneberg, M. Mohn-Schidlitz, A. Meyer-Mewe, O. Schweichler-Königsberg, E. Herrmann-Schwarzwald b. Skurz, Georg Wannack-Schidlitz, Victor Peters-Neuschottland, G. H . . . . r-Ohra, E. Köllner-Woyanow, O. Rautenberg-Marienburg, S. Behrendt-Marienburg, F. M.-Neufahrwasser, M. A. Grzegorzewski-Praust, Kliewer-Riesenburg, F.-Neu Kußfeld, Hugo Goldfarb-Pr. Stargard, Gertrud Makowsky-Königsberg, William Claaß-Praust, F. H.-Zoppot, P. Szymanski-Graudenz, S. i. S., H. W.-Mehlken, H. K.-Smarzewo, Albert Seidler-Marienwerder, Paul Cykowski-Alt Kischau, Hans Beuth-Thorn, E. Neubaur-Berent, S—i-Stolpmünde, Heinrich P.-Tiegenhof, K. R.-Beuchlitz, Janzig-Marienwerder, Frieda Klotz-Pelonken, Cremat-Lissau, Weidmann-Carthaus, b. Geisenheyner-Langfuhr, Martha Bennheim-Schwetz, Heta Bennheim-Schwetz, Kluge-Schöneck, Frau Lieut. Cremat-Posen, W. Junke-Pr. Stargard, Curt Blechschmidt-Dt. Eylau, M. Müller u. M. Füller-St. Albrecht, W. Gifinz-Gr. Böhlkau, Leo Kowalkowski-Stuhm, Anna Weisselberg-Liebstadt, Hugo Lichtenberg-Stuhm, Vicky Simon-Königsberg, Walter Siemens-St. Albrecht, Minna Tize-Langfuhr, Fränze Ch.-Langfuhr, R. Guttmann-Gr. Kleschkau, stud. theol. Huß-Altweichsel, M. Kautz-Warglitten in Ostpreußen, Curt Weichbrodt-Liessau, C. Pr.-K., Waldemar Schultz-Gemlitz, Schwalenberg-Marienwerder, Martha Schmidt-Grubenkädingskampe, W. Lemon-Laschkenkampe, Becker-Langfuhr, E. Hübschmann-Langfuhr, Henrice Liebermann-Langfuhr.

Richtige Lösungen von 1 und 2, 3 aber ungenau oder unvollständig sandten ein: Otto Nitzke, stud. phil. et hist. Rudolph Jahn, D. Sch. . . . , Paul Conradt, W. Müller, „Paula Erbswurst“, P. Eisenstädt, Albert Koblinsky, „Das blaue Steinchen“, Carl Eifert, E. v. U., M. Petter, P. Claassen, E. de Beer, Grete D., Reinhold Kiel, Hans Regier, Emma Dannenberg, Betty Ullerich, C. v. Menzikoff, L. v. d. Schlappke, Auguste Preuß aus Danzig; sodann: A. Rennwanz-Pestlin, Aschenbrödel-Grunau, J. Kühl-Rahmel, Anna Schwabe-Marienburg, Onkel Walter-Marienburg, O. und M. G.-Zuckau, Echen-Marienburg, J. A.-Carthaus, R. Schochow-Guteherberge, Erich-Marienburg, stud. jur. B.-Schöneck. Keyser-Bielawken.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Helene Olschewitz-Strasburg (1), Adelheid Ras.-Danzig (2, 3 ungenau), Grete Punschke-Danzig (1, 2), M. B.-Schöneck (1, 3), ***-Danzig (1, 3), C. Theil-Danzig (1 u. 3, 2 ungenau), P. Squenz-Danzig (1, 3), Wintergrün-Danzig (1, 3 und 2 ungenau.)

Briefkasten.

X. X-Danzig. Sie fragen, warum wir „so leichte“ Aufgaben zu Preisräthseln genommen haben? Nun, vielleicht sind dieses erste Mal absichtlich nicht ganz schwere gewählt worden. Wir erkennen jedoch gern Ihre aus Ihrem Schreiben sprechende geistige Ueberlegenheit an, wenn mit derselben auch die Ungenauigkeiten in Nr. 3 nicht zu stimmen scheinen. Für einen Gymnasialabiturienten, der Sie doch sind, pflegt der sonst ja allerdings nicht sehr bekannte Sohn Attilas nicht zu den böhmischen Dörfern zu gehören. Uebrigens soll Ihren Wünschen bei einer der demnächstigen Wiederholungen von Preisaufgaben auch einmal Rechnung getragen werden.

Mehrere Löser: Bei der Benennung des Geiser ist allerdings ein Versehen des Verfassers übersehen worden.

Abonnenten: Joseph II., Sohn Maria Theresia's von Oesterreich, ist geboren am 13. März 1741, regierte als deutscher Kaiser von 1765—1790, für die österreichischen Länder 1765—1780 als Mitregent seiner Mutter, von 1780 an auch in Oesterreich als Alleinherrscher. Er ist bekannt durch seine großartigen Reformbestrebungen, einer der aufgeklärtesten Monarchen des vorigen Jahrhunderts, seit Karl V. der bedeutendste aller Kaiser aus dem Hause Habsburg.

In Smyrna.

(Schluß)

Und zu seiner Braut gewendet, sprach er, indem er ihr ritterlich die Hand küßte: „Leb' wohl, Elisabeth, ich hoffe, wir sehen uns froher wieder, als wir heute scheiden. Ich werde mir erlauben, Dir, da ich morgen abreise, brieflich meine Propositionen für die Zukunft zu machen.“

„Sie würden mich verbinden“, sprach der General finster, „wenn Sie dieselben auch mir mittheilten. Mein Urlaub geht zu Ende, ich reise in einigen Tagen mit der Meinigen zurück.“

„Das ist unmöglich, Herr General! die kleine Ella bedarf noch wochenlang der sorgfältigsten Pflege; eine Reise könnte die traurigsten Folgen haben.“

Der General preßte ärgerlich die Lippen zusammen.

In diesem Augenblick hörte man aus dem Krankenzimmer ein leises Rufen.

„O, meine Ella“, rief Elisabeth, „wie konnte ich Dich so lange verlassen!“

Sie eilte fort an das Bett ihres Lieblings. Der Professor verabschiedete sich beim General, es war ein gegenseitig kalt höflicher Gruß, damit war Alles abgethan. Dann ging er zu Elisabeth.

„Nun leb' wohl, meine Geliebte“, sagte er warm. „Unter diesen Verhältnissen ist es besser, wir sehen uns nicht eher wieder, als bis ich meine Reise im Orient beendigt; sie wird einige Wochen in Anspruch nehmen, bis dahin wird auch Ella wieder genesen sein. Sollte Dein Vater inzwischen Smyrna verlassen, was wir nach der eben stattgefundenen Unterredung annehmen müssen, so gewähre der Familie Lander die Freude, Dich bei sich aufzunehmen. Ich bürge Dir dafür, daß sie es sich zur Ehre anrechnen wird. Und von dort, mein Lieb, darf ich Dich von dort als meine geliebte, theuerste Frau nach Deutschland zurückführen!“

Seine Stimme war so beredt, so dringend und warm, sie konnte nicht anders, als ihm Gewährung geben. Dennoch schimmerte es feucht in ihrem Auge, als sie sagte: „Die Härte und die Ungerechtigkeit meines Vaters hat mir unbeschreiblich weh gethan, Rudolph; vergiß, was er Dir Schmerzliches gethan und Ungerechtes gesagt hat, er ist und bleibt ja mein Vater, Rudolph, und kein Kind soll sich je vermessen, denselben richten zu wollen. Verzeih nun auch Du, mein Geliebter! Unsere Liebe, die so viel Kämpfe und Thränen gesehen hat, wird, wenn sie milde vergiebt und nachsichtig beurtheilt, uns späterhin desto reineres Glück schaffen.“

„Ich werde mich um Deinetwillen und um Deines — unseres Kindes willen dieser Bitte erinnern“, antwortete er ernst, „es soll durch mich nicht leiden, keinen Schaden erfahren.“

Er beugte sich über das liebliche Kind und küßte es auf die bleiche Stirn. Ein letzter inniger Abschied, dann befand sich der Professor draußen und der feuchte Regen kühlte angenehm seine heiße Stirn.

Er winkte noch einmal grüßend mit der Hand zum Fenster, von dem zwei dunkelblaue, glückselige Augen ihm nachblickten, dann war er im Laub der Bäume diesen Blicken entschwunden.

Die Erste, die dem Professor bei Landers begegnete, war Dagmar. Sie war hell gekleidet und sah überaus frisch und rosig aus. Bei ihrem Anblicke erinnerte er sich der Gedanken und Empfindungen auf seinem letzten Spaziergange mit ihr. Hätte das Schicksal seine Zukunft nicht plötzlich so unerwartet anders gestaltet, welch' geringen Ersatz hätten ihr seine ruhigen Freundschaftsgefühle für das, was sie einst besessen, bieten können, so meinte er und doch empfand er, wie grundverschieden das Glück der Freundschaft von dem der Alles beseligenden Liebe sei!

Er sah ernst, unruhvoll, aber glücklich aus. Das Alles las Dagmar in seinen Zügen.

„Das Kind ist gerettet, ich sehe es Ihren Augen an!“ rief sie ihm entgegen. „Ich habe die ganze Nacht an Sie Alle gedacht!“

Arme Dagmar, sie sollte nun von dieser Nacht hören!

Der Professor erzählte nun von seinen früheren Beziehungen, dann von dem freudigen Ausgang seiner Liebe. Die rosige Frische ihres Gesichtes verschwand, sonst aber verrieth nichts das Weh ihres Herzens. Sie war sich ja selbst nicht klar über ihre Empfindungen gewesen, jetzt wußte sie sie zu benennen. Die Landers kamen; Beglückwünschungen von allen Seiten und heiteres Scherzen. Felsberg's theuerstes Kleinod sollte bis zu deren Rückkehr von ihnen behütet und bewahrt werden, von ihnen sollte er die Braut als Gattin heimführen.

Der Tag verstrich in Vorbereitungen zur Reise, ein letztes schriftliches Lebewohl noch der Geliebten, dann forderte die Natur ihr Recht, und der Schlaf schloß die Lider des geprüften, jetzt glücklichen Mannes.

Droben im Stübchen aber schluchzte noch lange ein trauriges Frauenherz. Auf den Kissen ihres Lagers ruhte Dagmar, in den Händen hielt sie das Bild des theuren Dahingeschiedenen, und ihre zitternden Lippen flüsterten: „Verzeihe, mein Geliebter, daß ich Dir untreu werden konnte im Denken und Empfinden. Sieh, ich bin zurückgekehrt zu Dir, und mein Herz sagt mir, daß es für mich auf Erden keine Liebe geben wird, die je meine Seele so auszufüllen, so zu beseligen vermag, wie einst die unserige.“ Und unter Thränen und Schluchzen, das Bild des Geliebten an die Lippen gedrückt, führte auch sie der mitleidige Schlaf in das Land freundlicher Träume.

Sechs Wochen später. Die Physiognomie des Landes hatte sich verändert. Ueberall grünte und blühte es. In den Landhäusern prasselte der Holzbrand in den Kaminen, Tische mit langen, ringsum auf die Erde schleppenden Decken, unter denen beständig Kohlenbecken mit glühenden Kohlen standen, nahmen die Mitte der Zimmer ein, und um diese saßen die gegen jegliche Kühle empfindlichen Smyrnioten gruppirt. Draußen aber prangte im üppigsten Flor die großartigste Vegetation. Animalisches Leben auf und in der Erde und in der Luft Singen und Klingen. Auch in dem Herzen jener Beiden, die dort auf dem Decke des stolzen österreichischen Dampfschiffes standen, welches stampfend und brausend die Wogen des Golfes durchschnitt.

Das kirchliche Band hatte die Namen „Rudolph und Elisabeth“ unzertrennlich von einander gemacht und dadurch auch von dem jener zarten, kleinen Elfengestalt, die sich dort so anmuthig an die Liebenden schmiegte. Vielleicht auch vermochte dieses liebliche Wesen, gleich wie es die Herzen dieser Beiden zusammengeführt, einst auch jenes von Eitelkeit und Hochmuth verhärtete Herz zu erwärmen und dadurch zu den Seinen zurückzuführen.

Auf dem Schiffe tönte heitere Musik, hüben und drüben flatterten Tücher zum Abschiedsgruß. Hier leuchtete die Seligkeit der Liebe aus den Augen Glücklicher, dort vielleicht trübten Thränen des stillen Herzeleides die klare Bläue eines anderen Augenpaares. Glück und Schmerz, seltsam vertheilt, wer vermag zu entscheiden, welches Leben, ist es zu Ende, das bessere, das wahrhaft befriedigende zu nennen ist, das der Prüfungen oder das der heiteren Freude?

Du sonnenbestrahlter Orient, unvergeßlich zwar bist du allen Denen, deren Augen dich geschaut, deine erinnerungsreichen Stätten, deine majestätischen Berge, deine leuchtenden Nächte, die unvergleichliche Pracht deiner Vegetation, es entzückt, begeistert und erfüllt das Gemüth, und dennoch klingt es in jedem deutschen Herzen: Deutschland, Deutschland über Alles!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Fortsetzung der

Auction

im

städtischen Leihamt zu Danzig,

Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 64101 bis Nr. 92100 — und zwar

Montag, den 27., u. Dienstag, den 28. September 1886,

Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr, mit Kleidern, Wäsche, Zeugabschnitten &c.

Mittwoch, d. 29. Septbr. 1886,

Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr, mit Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren &c. (2155

Danzig, den 27. August 1886.

Der Magistrat.

Das Leihamts Curatorium.

Große Lotterie

zur Wiederherstellung der Katharinenkirche Oppenheim am Rhein. Conc. in der ganzen preuß. Monarchie, Großh. Hessen u. and. deutsche Staaten.

Ziehung 14. October.

Hauptgew: 12000 ℳ.
5000 ℳ.
3000 ℳ.

Hauptgew.: 12000 ℳ.

ferner
1500, 1000 ℳ.
5 à 500 = 2500 ℳ.
1500 Gewinne: 43000 ℳ.

Loose à 2 ℳ., 11 Loose 20 ℳ., zu beziehen durch alle Loosgeschäfte, sowie durch die General-Agentur

A. Eulenberg, Elberfeld.
Lotterie- u. Bankgeschäft.

In Danzig bei:
Theod. Bertling, Gerbergasse 2,
Carl Feller, Johannisgasse 36,
Georg Möller, Jopengasse 55,
Adolph Pohl, Grüner Weg Nr. 1. (9055

Solide Agenten werden allerorts gesucht.

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen.

Hohenstein i. Westpr.

Apstein,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

2501)

Ich wohne jetzt

Vorst. Graben Nr. 9,

Schuhmacherhof.

F. Widtmann,
Pianofortebauer. (2638

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Winter-Semester 1. November. Schulgeld 80 ℳ. (7970

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr. Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm. Kostenfr. Auskunft: Die Direction 6. Spetzler.

Zum October beabsichtige

Kurse in den weiblichen Handarbeiten

einzurichten. Anmeldungen zu denselben nehme ich täglich bis 3 Uhr Nachmittags entgegen. (2510

Margareta Roeper,
geprüfte Handarbeitslehrerin,
Petri-Kirchhof 1.

Zeichen- und Mal-Unterricht.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich täglich bereit.

Marie Dufke, Zeichenlehrerin,
2598) 1. Damm 41.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: M. Deuter, Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, nur Kronenstrasse 36, 2 Tr., von 12—2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks-, Königlichen Apotheke und in der Neugarten-Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (7039

Ade's Patent-Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

Wiederum 3521 Gewinne. **Mit Ausgabe der Loose zur Grossen**

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. u. 5. November cr., ist begonnen.

2 Vierspännige Equipagen
3 Zweispännige Equipagen
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

Wiederum kommen **3521 Gewinne** zur Verloosung.

Vollblutpferde. Reitpferde. Goldene u. Silberne Münzen.

Loose 2 Mark à 11 Loose für 20 ℳ. Für Porto und Liste 15 Pfg anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Danzig Weisergasse 6 gegenüber dem Offizier-Casino und bei Constantin Ziemssen, Danzig. (7690

III. Baden-Badener Lotterie.

Nächste Ziehung unwiderruflich 28. September d. J.

Hauptgewinne i. W. à 50000, 20000, 15000, 10000 M.

3 × 5000 M., 3000 M., 3 × 2000 M., 3 × 1000 M. u. s. w.

Kaufloose nur 4 M. 20 ₰ und Voll-Loose, gültig für alle Ziehungen zu 6 M. 30 ₰ versendet und stellt allerwärts noch tüchtige Verkäufer an die Generalagentur von **Jooss & Ströbel** in Heilbronn am Neckar. Loose sind auch zu haben bei Theod. Bertling, Gr. Gerbergasse 2, Gust. Ziemssen, Musikalien-Handlung, Carl Feller, Annoncen-Exped., Georg Möller, Jopengasse 55. (1544

Auf 18 Loose 1 Treffer.

Berliner Schneider-Akademie.
Fachwissenschaftliche und technische Hochschule für das Schneidergewerbe. Berlin C, Steckbahn 1 und 2 (Rothes Schloss).

Am 5. October cr. erscheint die

Deutsche Moden-Zeitung

für Damen- und Wäsche-Schneiderei.

Confection, Weisswaaren, Putz u. verwandte Branchen, ausgezeichnet vor allen anderen Modenjournalen durch **kunstvolle und zahlreiche Illustrationen** (ca. 30 in jeder Nummer) und durch reichhaltigen, wirklich belehrenden Inhalt (allgemein belehrende Artikel, Modeberichte aus Berlin, Wien, Paris, London etc., Beschreibung der Illustrationen und der beigegebenen Schnittmuster, technischer Theil, aus dem praktischen Geschäftsleben, neue Erfindungen, Vermischtes, Sprechsaal, Briefkasten, Feuilleton).

Die „Deutsche Moden-Zeitung" erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Abonnements pro Quartal 3 ℳ. nehmen entgegen alle Buchhandlungen und Postanstalten (im 10. Nachtrag 1886 unter No. 1400a, eingetr. sowie die Expedition der Deutschen Moden-Zeitung in Berlin C, Steckbahn 1 u. 2 (Rothes Schloss). (2448

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
Bauhandwerker-, Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Wintersem. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Nicht blos Haarleidende sollten dieses ausgezeichnete, unter gediegenster ärztl. Mitwirkung entstandene Kosmetik brauchen, sondern überhaupt jeder Mensch, dem daran liegt, sich sein Haar zu erhalten. Die Tinctur ist gänzlich frei von allen scharf reizenden Stoffen, sie ist im höchsten Grade stärkend und reinigend, erhaltend und ganz wesentlich vermehrend für das Haar. — Die Tinctur ist in Danzig nur zu haben bei Albert Neumann, Langenmarkt 3 und Herrn Lietzau, Holzmarkt 1, in Flaschen zu 1, 2 und 3 ℳ.

Nervenstärkendes Heilmittel.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).

Die grosse Wirkung Hensel's tonischer Essenz ist bei allen an Blut- und Nervenschwäche Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die offiziellen Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt Bleichsucht, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitlosigkeit, und wirkt Verdauung befördernd und Galle entfernend. Dieses Mittel ist kein Geheimmittel, enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, Stoffe, die er nicht ganz entbehren kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe Hensel's tonische Essenz. — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. Bestes pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel. Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50.

Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 97. (9751

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezuständen blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät zu jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 ℳ. frei Haus, Bahnhof. (7046

Anstalt für künstliche Mineralwasser und destillirtes Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 23.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig,** Poggenpfuhl 75.



Lessers „Durable"
Gesundheits-Herrensocken und Damenstrümpfe.

Bestes Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. — Unentbehrlich für Fußreisende, Reconvalescenten &c. Ungemein weich und angenehm im Tragen.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herren-Artikel-Geschäften. — Nur echt, wenn jede Socke und jeder Strumpf „Lesser's Durable" gestempelt und jedes Paar durch einen, mit obiger Schutzmarke versehenen Streifen verbunden ist, worauf gefl. zu achten. — Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf Hamburg, Bergstraße 12, Lesser.

Patent-Nasenklemmer.

D. R. P. 33508.

Dieser von uns ganz neu construirte Klemmer accomodirt sich vermöge seiner federnden Backen jeder Nase, fällt nicht ab, drückt nicht und ist äußerst solid.

Der Preis ist in stachem, haltbarer Nickelfassung per Stück 6,50 ℳ.
in Stahl vernickelt, sehr elegant und leicht 6,50 ℳ.
in Silber, fein und haltbar 6,— ℳ.
in Gold, 8 karätig stark 30,— ℳ.
in Gold, 14 karätig kräftig 50,— ℳ.

Preise sind mit feinsten Gläsern, Versandt umgehend gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch und Auswahlsendungen bereitwilligst. (2553

Sedelmaier & Schultz, Optisches Institut,
Stettin, Königsstraße 3.

Wichtig für Hausfrauen!

Außerordentliche Ersparniß. Größte Bequemlichkeit.

Flüssige Japan. Soya, Bouillon-Extract

der **Kaiserl. Japan. Soya-Fabrik, Tokio,**

von ersten Autoritäten der Medicin u. Chemie geprüft und als bester Extract bezüglich Kraft u. Würze empfohlen, erwarb auf der Weltausstellung in Amsterdam die höchste Auszeichnung: **die goldene Medaille.**

Die „Japan. Soya, Bouillon-Extract", wesentlich billiger als alle anderen Extracte, dient zur Herstellung einer nahrhaften Kraftsuppe und zur Verbesserung und Würze aller Saucen, Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Haupt-Agent und Depositair für Westpreußen:
9849) **M. Sommerfeld, Danzig,** Langgarten Nr. 32.

Vorräthig bei Herren G. E. Amort Nachf. (Herrm. Lepp), Magnus Bradtke, A. Fast, J. Friesen, F. E. Gossing, Friedrich Groth, F. W. Hasel, R. Hardt, Emil Hempf, A. Kolkow, A. W. Prahl, Georg Rücker, Carl Studti.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigen Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und hält Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik. (9661

Siede & Kreyssig, Danzig,

Brodbänkengasse 11.

Pat. Siederohrbürsten,	Faßbürsten,
Stahldraht-Besen,	Schlauchbürsten,
do. Schrubber,	Fischbein-Besen,
do. Kesselbürsten,	Piassava-Besen.

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Brieflicher prämiirter Unterricht.
Gratis u. franko
Prospect. Probebrief.
Italienische und amerikanische
Einfache doppelte
Buchführung.
Rechnen, Corresp., Kontorarbeit.
gratis Probe-Lektion franko.
Schnell-Schön-Schrift.
Bester Erfolg garantirt. Keine Vorherzahlung.
Neueste Original-Methode.
Bitte genau zu adressiren:
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
OTTO SIEDE — ELBING.



Sombart's Patent-
Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg
(Friedrichsstadt.)

Vert.: Hodam & Ressler.
Auf Probe!

Das Recept zur Bereitung

eines Getränkes von demselben deliciösen Geschmack, wie der weltberühmte Carlsbader Kaffee ihn besitzt, ist sehr einfach und besteht darin, daß man bei der Herstellung des Getränkes, zu welchem jede gute Bohnenkaffeesorte verwendet werden kann, eine Kleinigkeit von **Weber's** Carlsbader Kaffee-Gewürz zusetzt.

Dieses vorzügliche Gewürz ist in Cartons à 50 ₰ in den renommirten Colonialwaaren-Handlungen zu haben. (2441

Ich empfehle zum Selbstlackiren ausschließlich

Georg Coste's

Fußboden-Glanz-Lacke

(mit u. ohne Farbe), **geruchlos, während des Anstrichs trocknend.** Nur echt bei **Hermann Lietzau,** Holzmarkt 1. (2357

Grünberger Weintrauben

ausgesuchte Qual., versendet 10 Pfd.-Kiste franco 3,50 ℳ. gegen Nachn. od. vorher. Einsendung des Betrages

Max Heydmann, Grünberg.

Die

Thonwaarenfabrik zu Burgkemnitz

(mit Eisenbahn und Poststation, im Kreise **Bitterfeld**) empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**

Thonrohre

und Facons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit.

Futterkrippen, Tröge etc.

Tamarinden-Conserven.
Allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.

Mild- und reizlos wirkendes Abführmittel (gegen Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen &c.) — Confitürenform — von angenehmen Geschmack, erfrischender belebender Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.

Preis à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken.

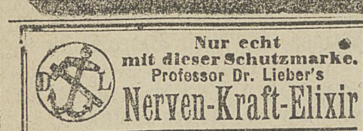
Alle Präparate dieses Namens sind Nachahmungen; man verlange ausdrücklich Kanoldt'sche Conserven.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in **Altona** bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue **Bettfedern für 60 ₰ das Pfund, vorzüglich gute Sorte** 1 ℳ. 25 ₰., **prima Halbdaunen** nur 1 ℳ. 60 ₰., **prima Ganzdaunen** nur 2 ℳ. 50 ₰. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rabatt — Umtausch gestattet. (659



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.**

Das **Nerven-Kraft-Elixir,** aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Flasche Mk. 9.—,** gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Depôt: **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. 6. Depôt: in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9898

Canada-Weizen.

Von unserem berühmten Canada-Weizen haben wir 200 Ctr., von Herrn Freiherr **von Solemacher** auf Schloß Wachendorf aus Originalsaat nachgebaut per Ctr. mit 26 ℳ. incl. Sack ab hier oder ab Köln abzugeben. 5 Kilo Postpacket franco gegen Nachnahme von 5 ℳ. Das Saatgut ist tadellos in rauher Lage gezogen und daher außerordentlich winterhart. In Ertragfähigkeit und Brauchbarkeit hat bekanntlich Canada-Weizen alle anderen Sorten weit überflügelt.

Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden. (1121

Damentuch,

Ia Qualität, in modernsten Farben, für elegantes Herbst und Winterkleid, **Lama- und Regenmäntelstoffe** versende in beliebiger Meterzahl zu **Fabrikpreisen. Proben franco.** (1215

Max Niemer, Sommerfeld N./L.

Grünberger Weintrauben

versende in vorzüglicher Qualität, 10 Pfd.-Kistchen 3,50 ℳ., franco unter Nachnahme. (2354

J. F. Hangelsdorff,
Weingartenbesitzer, Grünberg i. Schl.

Preisliste **Die Internationale** gratis
Gummi-Waaren-Fabrik liefert bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin NW. 7, Mittelstr. 63



à Fl. 60 u. 100 ₰

Weltberühmt Goldmann's Kaiser-Zahnwasser

beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. (1502

S. Goldmann & Co., Dresden.

Zu haben in Danzig bei Herrn Albert Neumann.

Prima-Heizkohlen

für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (1555

Apotheker P. Uebe's

Pflanzen-Nahrung,

unentbehrlich für alle Blumen-Freunde,

das beste und erfolgreichste Düngemittel für alle Topfgewächse, empfiehlt

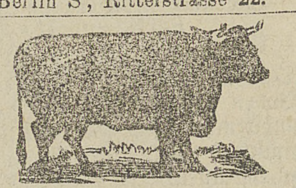
Apotheker F. Fritsch. (1022

Kartoffel-Dämpfer

zum Viehfutter, 8—10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen, mit Einmauerung und freistehende, empfiehlt

W. N. Neubäcker.
Breitgasse 81. (9661

Pianinos von 380 Mark an, Monatsraten à 15 Mark.
Kostenfreie Probesendung.
Pianoforte-Fabrik **Horwitz,**
Berlin S, Ritterstrasse 22.



16 reinblütige holl. hochtragende schwarzw. Stärken

stehen zum Verkauf in **Koschainen** per **Miswalde** Ostpr. (2649

Hein.



Bestellungen auf

Yorkshire-Zuchtferkel

aus meiner prämiirten Heerde und von einem durch die Herren Gebr. **Schröder**-Neubrandenburg aus der berühmten Zucht von Mr. Sanders-Spencer in Hollywell-Manor (England) importirten **Eber** nehme entgegen zum Preise von 15 ℳ. pro Monatsalter. (2637

E. Vierow, Wüst-Eldena,
Poststation Horst i. Pomm.

---

5 Stück dreijährige gut angefleischte Ochsen verkauft Adl. Jellen bei Mewe. (2591

Geschäfts-Verkauf.

Ein lucratives Material- und Schank-Geschäft, in einer Vorstadt Danzigs gelegen, ist unter günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 2622 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 50 fach. Grundst.-Reinertrag

1368 Mg. preisf. 75 000 Thlr., Anz. 15 000 Thlr., 1000 Mg. Acker, wov. 800 Mg. prima Weizenbod., 100 Mg. schönste Flußwiesen, Grundst.-Reinertr. 1500 Thlr. Herrschaftl. Wohnh. enth. 12 Zimm., mass. Gebd. &c., deutsche Geg., 20 Min. v. Stat. d. Ostbahn. Näheres durch Kfm. **H. Alexander,** Breslau, Gartenstraße 20. (2529

Wagen-Verkauf.

Gebrauchte Wagen stehen preiswürdig zum Verkauf in der Hof-Wagenbau-Anstalt **Ed. Kühlstein, Charlottenburg,** (Berlin), Salz-Ufer 4.

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird sofort ein

zweiter Inspector

mit guten Zeugnissen und einem Gehalt von 240 ℳ. gesucht. (2503

Zum 1. October cr. wird ein tüchtiger, gewandter, unverheiratheter

Diener

bei einem Gehalt von 200 ℳ., freier Station und feiner Livree gesucht. Bevorzugt: gewesene Offiziersburschen. Meldungen sind zu richten an das Dominium **Gr. Münsterberg** bei Alt-Christburg, Ostpreußen. (2576

In unserm **Getreide-Commissions-Geschäft** ist die

Lehrlingsstelle

sogleich oder zum October cr. zu besetzen. (2508

Haaselau & Stobbe.

Eine Directrice

oder erste Arbeiterin wird für ein feines Putzgeschäft gesucht.

Adolf Ascher, Graudenz.

Für ein größeres Fabrikgeschäft in einer Provinzialstadt wird ein junges Mädchen gesucht.

Offerten mit Beifügung der Photographie unter 2590 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ich suche zum 1. April k. J. oder später Stellung als Administrator auf einem kl. Gut mit gutem Boden, welches ich eventl. zu Pacht od. Kauf vom Besitzer sp. übernehmen könnte.

Offerten unter 2615 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die oberen Räume

des Speichers Hopfengasse Nr. 102

sind von sofort zu vermiethen.

Näheres Hopfengasse Nr. 104 im Comtoir. (2567

Milchkannengasse 32

ist die 1 Treppe hoch belegene herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und Nebengelaß von Oktober zu vermiethen. (2369

Näheres bei S. Anker, Vorstädt. Graben Nr. 25.

---

1 Pferdestall vom 1. Oct. zu vermieth. Näh. am Sande 2, d. Stadtger. gegenüb.

Ein Lagerplatz

bei der Kalkschanze ist von sofort zu vermiethen. Näheres Vorstädtischen Graben 39 im Comtoir. (2617

Jopengasse 55 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör z. 1. October zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir, täglich von 9—12.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.